Nr. 59 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 12. März 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 3. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Frankreich will Deutschland isolieren

Hinter den Kulissen der Donauförderation — Neue Schritte Tardieus in London — Konferenz der beteiligten Mächte

London. Das Schriftstück, in dem Tardieu dem englischen Außenminister seinen Donaubundplan entwickelt, ist im „Foreign Office" eingetroffen. Der Plan wird zur Zeit eingehend geprüft. Es ist beabsichtigt, den englischen Außenminister Sir John Simon nach Genf eine Stellungnahme zu übermitteln. Es wird Simon überlassen bleiben, die weiteren Schritte zu tun.

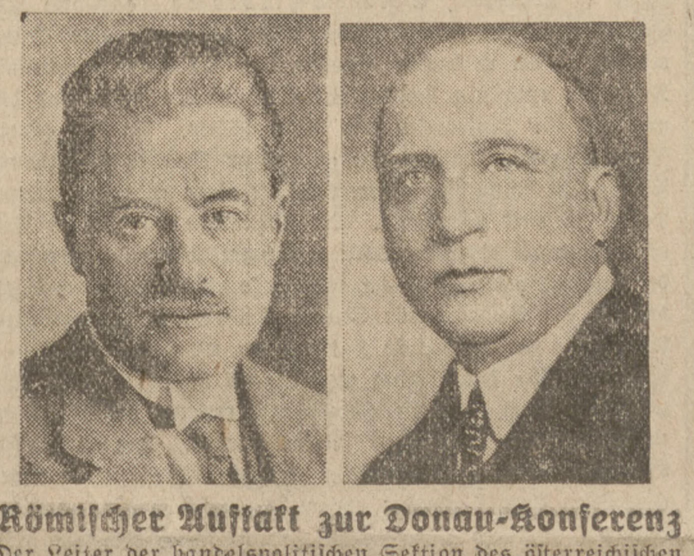
In London wird bestätigt, daß Deutschland von dem Plan ausgeschlossen bleiben soll. Der Tardieusche Plan stellte sich als ein Gegenzug gegen die ursprünglichen englischen Absichten heraus, wonach in Uebereinstimmung mit Italien zunächst eine Rettung Oesterreichs und Ungarns vor dem drohenden Zusammenbruch befürwortet worden war, woraufhin dann Verhandlungen mit den übrigen Mächten Mitteleuropas folgen sollten. Der von Italien gemachte Vorschlag einer österreichisch-ungarischen Zollunion könne daher als eine Bestätigung der englischen Pläne angesehen werden.

*

Genf. Der ungarische Außenminister Walko reist am Donnerstag abend von Genf nach Paris, um mit Tardieu wegen der französischen Donaubundpläne in Fühlung zu treten. Der englische Außenminister Simon wird am Freitag abend nach London zurückkehren und während eines kurzen Aufenthaltes in Paris über diese Fragen mit Tardieu Besprechungen führen.

Um Tardieus Donauförderationspläne

Paris. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" berichtet seinem Blatte über den Eindruck, den die Denkschrift des französischen Ministerpräsidenten über den Zusammenschluß der Donaustaaten in den Kreisen der kleinen Entente in Genf gemacht hat. Man betont, daß der Vorstoß Tardieus lediglich dem Zwecke diene, eine Verständigung der Donauländer, nämlich der Tschechoslowakei, Rumänien, Südslawien, Oesterreich und Ungarn, zu erleichtern. Ganz besonderen Nachdruck lege man dabei auf die Gestaltung, daß die Einmischung eines Großstaates der Verwirklichung des Gedankens hinderlich sei, da die gewünschte Verständigung nur auf dem Wege freundschaftlicher Uebereinkünfte unter den interessierten Staaten selbst erreicht werden könne. Der Berichterstatter des Blattes betont ferner, daß die Vorverhandlungen über die Schaffung einer Donauföderation nicht in Genf beginnen würden, sondern auf diplomatischem Wege geführt werden müßten. Erst wenn eine vorherige Verständigung zwischen den verschiedenen Ländern erreicht sei, werde man eine Sonderkonferenz einberufen.



Römischer Auftakt zur Donau-Konferenz

Der Leiter der handelspolitischen Sektion des österreichischen Außenamts, Dr. Schüller (links auf dem Bilde), und der ungarische Außenminister Walko (rechts) befinden sich zur Zeit in Rom, um mit den italienischen Regierungsstellen über den bekannten Tardieu-Plan bezw. über die italienischen Gegenvorschläge zu verhandeln.

Spaniens Anklage gegen die Diktatur

Strafantrag gegen das Direktorium Primo de Riveras und König Alfons

Berlin. Die zur Prüfung der Verantwortlichkeit für den Staatsstreich von 1923 eingesetzte Kommission hat nach Meldung Berliner Blätter aus Madrid ihren Bericht über die Strafen, die gegen die Urheber des Staatsstreiches, nämlich die Mitglieder des Direktoriums, Primo de Rivera und die von Diktaturregierungen vom Dezember 1925 bis Januar 1928 angehörenden Minister verhängt werden sollen, nunmehr eingereicht. In dem Bericht wird Deportation auf 20 Jahre mit dauerndem Verlust der bürgerlichen Rechte für sämtliche Angeklagte gefordert. Darunter befinden sich der ehemalige König Alfons, die Generäle Berenguer, Jordana, Amido und viele andere Militär- und Zivilpersonen, unter den letzteren auch Yanguas. Die Anklage lautet auf Hochverrat. Die konstituierenden Cortes werden als oberstes Gericht, gegen dessen Entscheidung eine Berufung nicht möglich ist, fungieren.

Immer wieder Ostlocarno

Polen und Ostpreußen.

Warschau. Das maßgebendste Regierungsblatt „Gazeta Polska" befaßt sich in seiner Donnerstagausgabe mit einigen „sorgenvollen" Artikeln der stark beunruhigten ostpreußischen Presse, in denen die Bevölkerung zum Selbstschutz gegen einen etwaigen polnischen Einfall aufgefordert wird. Das Blatt weist jede Andeutung, als ob in Polen irgend eine Angriffsabsicht gegen Ostpreußen bestehe, mit Entrüstung ab, dreht den Spieß um und erklärt, daß vielmehr das Gegenteil wohl eher auf Tatsachen beruhen dürfte. Die deutsche Taktik sei daher nichts anderes als die Taktik eines Diebes, der auf seiner Flucht am lautesten rufe: „Haltet den Dieb". Wie wäre es, sagt das Blatt weiter, wenn zur beiderseitigen Beruhigung und Sicherung der Vorschlag gemacht werden würde, zwischen Deutschland und Polen einen Nichtangriffsvertrag abzuschließen? „Man kann sogar noch weiter gehen und die gegenwärtigen Grenzen garantieren". Das Blatt ist überzeugt, daß die polnische Regierung und die polnische öffentliche Meinung einen solchen Vorschlag mit Freude und Wohlwollen begrüßen würden.

Ein Mordanschlag gegen Witos?

Warschau. Hier wird eine sensationelle Meldung verbreitet, wonach einem Redakteur eines Sanacjablattes brieflich ein Vorschlag unterbreitet wurde, den ehemaligen Premier und Führer der Volkspartei, Witos, zu beseitigen, und zwar sollte er durch Beimischung von Strychnin in Honig vergiftet werden. Der fragliche Redakteur übergab das Schreiben der Polizei, welche sofort die Ermittelungen aufnahm. Wie es heißt handelt es sich hierbei um einen Bauer aus Rada Wyznia, der zugleich auch von der Polizei fordert, daß Haussuchungen innerhalb der Führung der Witosbewegungen vollzogen werden sollen. Es hat den Anschein, als wenn der Urheber des „Mordanschlages" geistig nicht normal wäre. In politischen Kreisen wird diese Nachricht mit spöttischem Bemerken aufgenommen.

Aufhebung der Antiterrorverordnung

London. Die erste Amtshandlung des Ministeriums de Valera war am Donnerstag die Aufhebung der von der Regierung Cosgrave erlassenen Antiterrorverordnung. Anschließend wurde eine Reihe unter dieser Verordnung bestrafter politischer Gefangener aus dem Gefängnis entlassen.

Prystors Schwanengesang?

Die Lage unserer Krise ist immerhin noch beruhigend, aber wir brauchen Vollmachten, um über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. Auf diesen Generalnenner lassen sich die Erklärungen des Ministerpräsidenten zusammenfassen, die er am Mittwoch seinem Lager und der Opposition zum Besten gab. Den einen, um ihnen zu beweisen, daß man sich noch drei Jahre hindurch am Ruder erhalten will, um die nötigen Verwaltungsreformen durchzubringen und seiner Regierungsmehrheit immerhin die Beruhigung, daß die Vollmachten für den Staatspräsidenten nur eine vorübergehende Natur tragen, während man die Herren nach dieser monatelangen Gesetzesschusterei in die Ferien schickt, in der begründeten Erwartung, wie sehen uns zur Beratung des Budgets im Herbst wieder. Werden die Schwierigkeiten aber unüberwindbar, so behält sich eine weise Regierung vor, alle Maßnahmen zu treffen, um auch ohne Volksvertretung die finanzielle und wirtschaftliche „Gesundung" durchzuführen, denn dazu sind eben Vollmachten da, um den „demokratischen Geist unseres Regierungssystems vor der Oeffentlichkeit zu demonstrieren. Damit man auch überzeugt ist, daß die Regierung nur das „Gute" meint, hat man mit Entrüstung abgelehnt, zu erwarten, daß die Kosten dieser Krise allein von den Bergarbeitern getragen werden, einige sehr energische Worte an die Preispolitik der Kartelle, dann aber eine Verbeugung vor den Industrierittern, für ihre besondere Gabe, sich die Opfer der Exporte aus Mitteln der Allgemeinheit bezahlen zu lassen. Fast wäre man versucht, zu glauben, daß der billige Jakob alles hat und für jeden etwas zur Beruhigung sagen kann. Ein Programm der guten Absichten, schönen Worte und der festen Ueberzeugung, freuen wir uns, denn es könnte ebenso gut noch schlechter sein.

Just zu gleicher Stunde, als der Ministerpräsident von der Sejmtribüne im Namen seiner Regierung einen Wortschwall ertönen läßt, welcher von Festigkeit, Zuversicht und Durchführung des Programms zeugen soll, bringt die Regierungspresse die längst fällige Nachricht, daß wahrscheinlich Anfang April eine Kabinettsrekonstruktion folgen wird, indem energischere Köpfe als es der bisherige Premier ist, das Ruder des Kabinetts übernehmen werden. Schon lange zeigen gewisse Stellen auf den energischen Innenminister, angeblich den fähigsten Kopf im Kabinett Pilsudski, der an Stelle Prystors sich der hohen Aufgabe der endgültigen Sanierung unterziehen will, als Vizepremier ist Herr Matuszewski gedacht, der einstens aus dem Kabinett schied, als er das Defizitbudget auch durch Kompression an den Militär- und Polizeiausgaben vollziehen wollte und bei der Begründung „seines" Budgets nicht von seiner, sondern von der Meinung des Marschalls sprach. Seinen Posten nahm kurz darauf der Bruder des Marschalls in die Regie und man wird kaum behaupten, daß er mit seinen Fähigkeiten hinter den Bergen hielt, oft gab er zu, daß er ein Amt verwalte, das ihm nicht liegt, und daß er von Finanzfragen nicht belastet sei. Matuszewski fiel damals in Ungnade, heute scheint man im Kabinett zu erkennen, daß er eine brauchbare Kraft sei, um wieder einen fähigeren Kopf zu bieten, wenn der kommende Premier Pieracki nicht ganz den Wünschen entsprechen sollte, nebenbei nennt man auch Slawek, und da man am Abschub ist, so sollen zugleich der Landwirtschaftsminister, der Finanzminister und der Arbeitsminister gehen. Eine Rekonstruktion der Regierung, die so alle Minister umstellt, denn auch der Justizminister scheint ein abgenutztes Möbel zu sein.

Man sieht auf der einen Seite Vollmachten für eine Regierung Prystor, damit die laufenden Arbeiten nicht ins Stocken kommen, auf der anderen Seite eine Kabinettsumbildung, die dem Staatspräsidenten ein leichteres Zusammenarbeiten ermöglicht. Man muß sagen, es liegt eben ein weit größerer Bedarf an Ministern vor, als Ideen, die zur Verwirklichung des Systems der moralischen Sanierung führen. Würde mit der sogenannten Umbesetzung der Ministerposten zugleich auch die Verwaltungsreform berücksichtigt sein, so könnte man es verstehen, daß Vollmachten notwendig sind, um das Arbeitsministerium des Herrn Hubicki mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten Norwid-Neugebauer zusammenzulegen. Der eine ist ja ohnehin nur noch Abbauminister in der Industrie, und der andere hat die Aufgabe, die noch laufenden öffentlichen Arbeiten einzustellen, so daß hier die Schaffung eines „Ab-

bauministeriums" sehr am Platze wäre, einer Aufgabe, der gewiß ein Ministerium geweiht werden könnte. Die Finanzen sind infolge der Festigkeit des Zlotys, das unterstreicht der Premier Prystor deutlich, genau so fest, daß auch Herr Jan Pilsudski als Finanzminister überflüssig erscheint, schließlich ist da auch Herr Matuszewski als Vizepremier, der dieses Amt, da alles in Butter ist, nebenbei verwalten kann. Die Regierung braucht die Vollmachten, um auch die Bemessungen der Strafen durchführen zu können und wieder erscheint es begreiflich, daß bei der Rekonstruktion der Regierung, der Justizminister überflüssig wird und nebenbei hat man über den Brestminister Michalowski keine besonders gute Meinung. Der Landwirtschaft geht es auch mit dem Landwirtschaftsministerium, welches Janta-Polczynski verwaltet, schlecht, also schaffen wir auch, durch Vollmacht, dieses Ministerium ab und der Landwirtschaft Polens wird es wenigstens nicht schlechter gehen. Betrachtet man die Vollmachten von diesem Gesichtspunkte, so ist man nur betrübt, noch nicht den Mann gefunden zu haben, der alle diese Ministerien in einer Hand vereinigt, die Last und Bürde des Staates auf eigene Schultern nimmt.

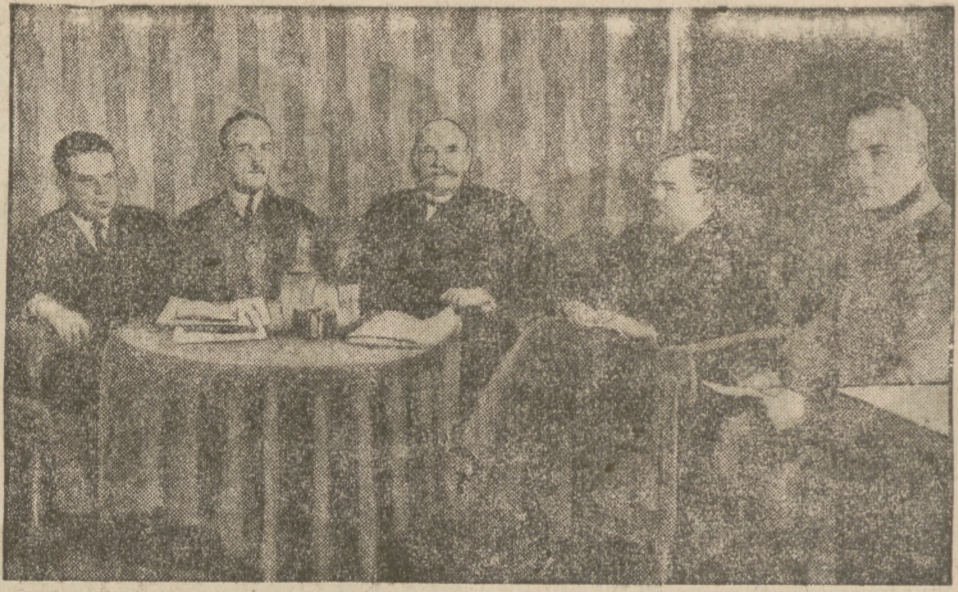
Man komme uns nicht mit dem Unmöglich, das können nur parlamentarische Quacksalber sagen. Regierungen mit freudiger Schaffenskraft, schütteln alle solche Fragen aus dem Aermel, man muß ihnen nur die Gelegenheit dazu geben. Uebrigens wäre dies durchaus keine Neuigkeit, denn man erinnere sich nur der freudigen Schaffenskraft des Diktators Mussolini, der einstmals nicht weniger, wie neun Ministerressorts in seiner Hand vereinigte, und es gibt auch noch andere Staatsgrößen, die das können, wenn sie auch in der politischen Geschichte selten sind. Da man auch bei uns eine zentrale Figur hat, die an Napoleon heranreichen will, so ist es nicht ausgeschlossen, daß alles, was wir oben über die Ueberflüssigkeit einzelner Ministerien gesagt haben, mit einer Handbewegung gelöst wird, denn dazu sind eben die Vollmachten da. Wenn also Herr Prystor von diesen Vollmachten für seine Regierung sprach, und die Rekonstruktionsnachrichten über die Regierung nicht leere Gerüchte sind, so war es nur ein Schwanengesang des Premiers, der keine Ursache hatte, seinem Nachfolger das Erbe im schlechten Lichte darzustellen. Immer unter der ausdrücklichen Betonung, es ist zwar nicht gut, aber befriedigend, übrigens seien wir zufrieden, denn wo anders ist es noch schlechter. Und drei Jahre Verwaltungsreform, solange die Vollmachten Geltung haben, werden auch im Regierungslager und der Opposition beweisen, daß wir immer noch in freudiger Schaffenskraft schwanger gehen, das Ziel der moralischen Sanierung dauert erst knapp sechs Jahre, aber in drei Jahren, da sind wir soweit. Soweit waren wir nämlich schon, als uns vor mehr, als acht Jahren, der damalige Premier Witos die, weniger angenehme, Versicherung, an die Beamten, auf den Weg, für unsere Zukunft gab, es geht euch schlecht, gewiß, aber es wird euch noch schlechter gehen! Niemand hat damals erwartet, daß sich die politische Prophetie Witos an der Regierung Prystor—Pilsudski verwirklichen wird.

Ehrlicherweise muß man zugestehen, daß der Premier gegenwärtig sogar etwas Optimismus zur Verfügung hat. Er stellt nämlich fest, daß die Warenvorräte in der Welt zur Neige gehen, und daß es nicht ausgeschlossen ist, daß sich die Konjunktur vielleicht bessern wird, fragt sich nur, wann. Aber er gab auch noch eine andere Zusicherung, daß wir diese Krise sicher überstehen werden. Sicher werden sie die überstehen, die inzwischen nicht gestorben sind. Aber die nackte Wirklichkeit steht den Ausführungen des Premiers stracks zuwider. Denn statt einer besseren Konjunktur, hören wir nur von weiteren Massenentlassungen, es sollen ihrer wieder etwa 15 000 in den nächsten Wochen im Bergbau erfolgen, und da ist eine Beruhigung angebracht, daß man den ausscheidenden Bergleuten versichert, daß nicht die ganze Last auf ihre Schultern fallen soll. Natürlich, denn die Arbeit wird turnusmäßig geteilt, heut gehen die, morgen werden die anderen folgen, wer aber nochmals in den Betrieb zurückkommt, das ist ein großes Rätsel. So sieht der Optimismus des Herrn Prystors aus, den wir allerdings nicht bedauern werden, wenn er scheidet, denn er war genau vor seiner Ernennung das „Wunderkind" der Regierung, das alles schaffen wollte, man pries seine Energie, die jetzt in vollem Glanz vor der Leistung, schon als Lob, dem kommenden Premier Pieracki, zugeschrieben wird. Und schließlich steht ja eine ganze Garnitur Minister in Reserve, so daß auch für das Regierungslager boshaftiger Weise Witze in Warschauer Kaffees gerissen werden: Jeder einmal Minister in Polen! Niemand wird diesem Sejm eine Träne nachweinen, wiewohl man „Verständnis" für die Gesetzesfabrikation hat, die da in den letzten Monaten vom Stapel fielen. Aber ihr Wertgehalt ist zu bescheiden, als daß sie an der traurigen Wirklichkeit etwas ändern können. Geht es nicht weiter, so sind dann wenigstens die Vollmachten da, die für jede kommende Regierungsschwierigkeit das Hilfsmittel am Lager haben: bitte, noch ein Gesetz! Ohne Sejm und doch mit voller Garantie der Verfassung, ja, sogar nach demokratischem Muster! Nur der Mann fehlt noch, den die italienische Diktatur allerdings vorher hatte. Herr Prystor hat jedenfalls seine Mission erfüllt, es geht uns zwar nicht so gut, aber es könnte ebenso noch schlechter sein! —ll.



Der 11fache Mörder von Linz

Franz Leithgroeb, der nach seiner Verhaftung in Linz (Oberösterreich) zugab, seit dem Jahre 1910 elf Morde begangen zu haben. Nach seiner Behauptung soll ihn eine krankhafte Veranlagung zu den furchtbaren Verbrechen getrieben haben.



Die entscheidende Sitzung der finnischen Regierung zur Niederwerfung des Lappo-Putsches

Von links nach rechts: General Malmberg, General Oesch, Chef des Generalstabes, Staatspräsident Svinhufvud, Verteidigungsminister Lahdensuo und General Sihvo, Chef der finnischen Armee. — Unser Bild zeigt die Sitzung des finnischen Staatspräsidenten mit den Führern der finnischen Armee, in der er den entscheidenden Befehl zum energischen Vorgehen gegen die aufständischen Lappo-Leute gab. Der Einsatz des Heeres schüchterte dann die Aufständischen so ein, daß die Bewegung alsbald zusammenbrach.

Der chinesisch-japanische Krieg beendet

Eine Erklärung des japanischen Oberbefehlshabers — Mißerfolge der Japaner
Die Truppen bleiben in der Mandschurei

Paris. Der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Schanghai, General Schirokawa, gewährte dem Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" eine Unterredung, in der er darauf hinwies, daß der chinesisch-japanische Krieg als endgültig beendet betrachtet werden müsse und daß nunmehr die Diplomaten das Wort hätten. An der ganzen Front herrsche Ruhe und nur ab und zu käme es zu kleineren Plänkeleien, wenn sich Patrouillen der einen oder der anderen Partei zu weit vorwagten. Die Stellungen der beiden Parteien seien an einzelnen Stellen mehrere Kilometer voneinander entfernt, während sie am anderen so dicht aneinander lägen, daß sich die Soldaten mit Steinen bewerfen könnten. Schirokawa lobte die vorzügliche Haltung der 19. chinesischen Armee, die er als die beste Armee ganz Chinas bezeichnet. Die Verteidigungslinien, die die chinesischen Truppen gebaut hätten, entsprächen den modernsten Anforderungen. Der japanische Oberbefehlshaber erklärte sodann, daß er nicht an einen neuen chinesischen Angriff glaube; umsomehr glaube er aber an einen baldigen Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges, dem die japanischen Truppen als tatenlose Beobachter gegenüberstehen würden.

Mißerfolg der Japaner bei Schanghai

Moskau. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion teilt mit, daß ein Angriff japanischer Truppen auf Taincan (?) von chinesischen Truppen abgeschlagen worden sei. Die japanischen Truppen hätten große Verluste erlitten. An anderen Stellen sei es zu kleinen Zusammenstößen zwischen Japanern und Chinesen gekommen.

Angriff auf Honjos Sonderzug

Mukden. Der Sonderzug, in dem der japanische Oberbefehlshaber in der Mandschurei, General Honjo, von Tschangtschun, wo er an der Gründungsfeier der mandschurischen Republik teilgenommen hatte, nach Mukden zurückfuhr, wurde unterwegs von 500 berittenen Chinesen angegriffen. Die Fahrgäste des Zuges befanden sich in äußerst gefährlicher Lage, bis eine Truppenabteilung eintraf. Nach heftigem Kampf wurden die Angreifer in die Flucht geschlagen. Der Zug konnte darauf seine Fahrt fortsetzen.

Japanische Truppen bleiben in der Mandschurei

Tschangtschun. Der Chef der japanischen Armee in der Mandschurei, General Honjo, hatte eine längere Unterredung mit dem Präsidenten des mandschurischen Staates, Puji, und erklärte dabei, er sei ermächtigt amtlich mitzuteilen, daß seine Truppen vorläufig in der Mandschurei bleiben und den neuen Staat im Innern und nach außen schützen werden. Honjo erklärte weiter, daß vorläufig in Mukden und Tschangtschun zwei japanische Divisionen untergebracht werden.

Die Arbeiten der Abrüstungsausschüsse

Genf. Der Ausschuß der Abrüstungskonferenz für die Heeresausgaben unter Vorsitz des früheren portugiesischen Außenministers Vascecellos behandelte heute vormittag seinen Arbeitsplan. Der Vorschlag, den von einem Sachverständigenausschuß des Völkerbundes ausgearbeiteten Bericht über die Behandlung der Heeresausgaben als Grundlage der Arbeiten zu nehmen, wurde auf deutschen und englischen Antrag hin abgelehnt. Es wurde beschlossen, diesen Bericht nur als allgemeinen Rahmen der Verhandlungen zu benutzen. Oberst Karmann-Deutschland wies darauf hin, daß der Bericht durch die Aenderung der Währungsverhältnisse in einigen Ländern schon überholt sei und deshalb nicht mehr die alleinige Grundlage der Arbeiten bilden könne. Er schlug vor, entsprechend dem deutschen Antrag die Frage der Veröffentlichung der Heeresausgaben in erster Linie vom Ausschuß behandeln zu lassen.

Im Luftfahrtausschuß unter dem Vorsitz Madariaga-Spanien wurde französischerseits gefordert, daß vor dem deutschen Antrag auf vollständige Abschaffung der Militärluftfahrt erst der französische Vorschlag auf Internationalisierung der Zivilluftfahrt behandelt werde. Es wurde beschlossen, die Hauptfragen der Luftrüstungen im Hauptausschuß zu entscheiden.

Geständnisse des Attentäters Stern

Moskau. Von russischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß der Attentäter des Botschaftsrats von Twardowski, Stern gestanden hat, in Moskau einen Helfershelfer namens Sergei Sergejewitsch Wasiljew zu haben. Wasiljew ist bereits von der OGPU verhaftet worden. Stern gab weiter an, daß Wasiljew und er von polnischen (?) Staatsangehörigen beauftragt worden sei, den Anschlag auszuführen, um die Beziehungen zwischen Moskau und Berlin zu stören und die internationalen Beziehungen der Sowjetunion zu verschlechtern. Stern habe mit Hilfe Wasiljews die Zeit festgestellt, in der von Dircksen die Botschaft zu verlassen pflegte, um ihn, nicht von Twardowski, zu erschießen.

Weiter gab Stern nach der russischen amtlichen Mitteilung Erklärungen über seine Beziehungen zu polnischen Kreisen ab, die im Interesse der Untersuchung jedoch jetzt nicht veröffentlicht werden können. Die OGPU teilt mit, daß die Akten nunmehr der obersten Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Klage wegen Vorbereitung zum Mord und Konterrevolution übergeben werden.

Sozialdemokratischer Erfolg

Wendung zur Vernunft.

Neckarsulm. Bei der Dezemberwahl zum Gemeinderat in Neckarsulm war ein Stimmzettel abhanden gekommen. Das Versehen hat das Zentrum dazu veranlaßt, beim Ministerium eine Nachwahl zu beantragen.

Am letzten Sonntag war jetzt in jenem Wahlbezirk der Stadt Neckarsulm eine Nachwahl. Der Erfolg war ganz auf seiten der Sozialdemokratie. Mit glänzendem Elan und in sieghafter Zähigkeit haben die Neckarsulmer Sozialdemokraten die Nachwahl zu einem überraschend großen Wahlsieg gestaltet. Die Sozialdemokratische Partei erhielt am letzten Sonntag 2454 Stimmen (bei der Wahl im Dezember 1349), das Zentrum 3916 (3670), die Demokraten 623 (1281), die Nationalsozialisten 715 (936), die Kommunisten 164 (316).

Die Leiche Briands ins Außenministerium überführt

Paris. Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Briands in den Uhrensaal des Außenministeriums, wo er als Präsident des Völkerbundsrates seine letzte diplomatische Tätigkeit entfaltete, fand am Donnerstag vormittag unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung statt. Sämtliche in Paris anwesenden Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze sowie eine große Anzahl hoher Beamter hatten sich am Morgen in das Totenhaus begeben und folgten von dort aus dem Leichenwagen bis zum Quai d'Orsay. Vor dem Außenministerium hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die den Augenblick abwartete, wo der in eine Kapelle umgewandelte Uhrensaal für das Publikum freigegeben wurde.

Genfer Verhandlungen über den Memelstreitfall

Genf. Nach dem letzten Beschluß des Völkerbundsrates ist nunmehr die Entscheidung in der Memelfrage in die Hände der vier Unterzeichnermächte des Memelabkommens gelegt worden, so daß der deutsche Einfluß nur indirekt ausgeübt werden kann. In Kreisen der Unterzeichnermächte wird nach wie vor eine Regelung der Frage durch einen Einzelschiedsrichter als die zweckmäßigste Lösung angesehen. Der litauische Außenminister hat in den Verhandlungen, wie bereits von der amtlichen litauischen Agentur „Elta" angekündigt worden ist, gegen den deutschen Generalkonsul in Memel wegen Beeinflussung der Verhandlungen über die Direktoriumsbildung Beschwerde erhoben. Dieser litauische Verstoß dürfte jedoch ohne Folgen sein. Dagegen wird heute von litauischer Seite bekannt, daß die litauische Regierung den vier Unterzeichnerstaaten neue Vorschläge gemacht hat, nach denen im Memelgebiet ein Direktorium gebildet werden soll, das aus Mitgliedern deutscher und litauischer Parteien bestehen werde. Der litauische Außenminister soll, wie ferner verlautet, jetzt auf dem Standpunkt stehen, daß die Memelfrage freundschaftlich geregelt werden könne, der Vorschlag auf Einsetzung eines Einzelschiedsrichters für Litauen dagegen nicht wünschenswert erscheine. Sollte dieser Vorschlag nicht angenommen werden, so werde von litauischer Seite eine Entscheidung durch den Haager Gerichtshof vorgezogen. Eine Bestätigung dieser Mitteilungen von litauischer Seite liegt noch nicht vor.

Arbeiterforderungen an die Regierung

Die Arbeiterdelegation in Warschau — Um die Herabsetzung der Verwaltungskosten
Die Streiklage in Dombrowa

Gestern abends ist die Delegation der Arbeitsgemeinschaft nach Warschau gefahren. Sie setzt sich aus dem Genossen Hermann, Sejmabgeordneten Schulik, Bednarski und Grajek zusammen. Alle Arbeiterforderungen, die sich auf die Grubenstillegungen und Arbeiterreduktionen von Arbeitern beziehen, wurden niedergeschrieben und werden dem Handelsministerium und Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge vorgelegt. In dem Memorial wird darauf hingewiesen, daß

trotz des Lohnabbaues Massenreduktionen und Grubenstillegungen durchgeführt

werden und die Schlesische Wojewodschaft zählt bereits ein Drittel aller Arbeitsloser in Polen. Trotz des Lohnabbaues geht der Kohlenexport zurück. Bis zum 1. März wurden in diesem Jahre bereits 10 Anträge auf Schließung von

10 Gruben

gestellt. Durch die Stillegung kommen

13 000 Arbeiter auf die Straße.

Außerdem sind in dieser Zeitspanne Anträge auf Arbeiterreduktionen aus den übrigen Gruben eingelaufen.

Sie beziehen sich auf 6 400 Arbeiter in 20 Gruben.

In den Hütten wird natürlich auch fleißig reduziert. Die Arbeitgeber halten sich nicht an die Grundsätze, die bei dem Lohnabbau ausgedrückt wurden. Es steht einwandfrei fest, daß der polnische Export von den baltisch-skandinavischen Märkten verdrängt wird, weshalb der Innenmarkt ausgebaut werden muß.

Dann wurden die Arbeiterforderungen wie folgt formuliert:

1. Die Reduktion ist einzuschränken und die Stillegung der Gruben zu verhindern. Der 8prozentige Lohnabbau muß rückgängig gemacht werden. Auch ist die Frage ernsthaft zu ventilieren, ob die Gruben nicht durch andere Faktoren zu übernehmen wären.

2. Die Industriellen sind dazu anzuhalten, daß sie einen Teil der Exportkosten zu tragen haben und zwar durch Abbau der Verwaltungskosten, Abbau der Direktoren und ihrer hohen Gehälter, und Zentralisierung der Industriekonzerne.

3. Hebung der Inlandskonsumtion.

4. Gerechte Aufteilung der Absatzgebiete und die drei Kohlenreviere.

5. Dem Demobilmachungskommissar sind Befugnisse zu erteilen, daß er auch bei Stillegung von Betrieben intervenieren kann.

Der 21. Streiktag in Dombrowa Gornicza.

Der Streik ist nach, wie vor, allgemein. Auf den Gruben, die dem Arbeitgeberverband nicht angehören, arbeiten 1 116 Arbeiter. Nach den amtlichen Ausweisen gibt es im Streikgebiet

857 Streikbrecher.

Die materielle Hilfe an die Streikenden fließt sehr spärlich ein. Gestern kam es in einigen Fällen zu

Zusammenstößen zwischen Streikenden und Streikbrechern.

Besonders in Gradziec und Wajkowice wurden die Streikbrecher verprügelt. Die Grubenangestellten unterstützen recht ausgiebig die streikenden Arbeiter. Eine große Masse der Streikenden hat sich auf die „Biedaschächte" verlegt, die sehr fleißig Kohle fördern und absetzen. Die ersten Opfer auf den „Biedaschächten" sind bereits zu verzeichnen, denn zwei Biedaschächte in Zagorze sind gestern eingestürzt, wobei der Arbeiter Sitko den Tod fand und sein Schwager verletzt wurde.

Vertagte Budgetsitzung der Myslowitzer Stadtrada

1700 Arbeitslose — Budgetüberschreitungen zugunsten der Arbeitslosen — Nicht genügende Vorbereitung der Budgetvorlage — Moratorium — Kampf um die Strom- und Gaspreise
Polizeiliche Maßnahmen

Die gestrige Sitzung der Myslowitzer Stadtrada war zweifellos recht interessant gewesen. Sie war auch sehr gut besucht. Die Arbeiter auf der Galerie haben sich zahlreich eingefunden, und die Stadtväter waren fast alle zur Stelle. Auch der Magistrat ist im Komplett erschienen. Die Sitzung ist sachlich und ruhig verlaufen, obwohl die Meinungen weit auseinander gingen. Man merkte es heraus, daß zwischen Magistrat und der Stadtrada

weitgehende Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Budgetersparnisse

bestehen, die sich nicht so leicht überbrücken lassen. Der Magistrat hat die Budgetvorlage ausgearbeitet und dem Budgetausschuß in einer Sitzung vorgelegt. In den früheren Jahren hat die Kommission an der Aufstellung des Etats mitgearbeitet, was diesmal nicht der Fall war. Die Vertreter der Rada hatten mithin keine Gelegenheit gehabt, sich mit den einzelnen Posten vertraut zu machen und ihre Wünsche kundzutun. Das hat eben dazu geführt, daß die Meinungen in der gestrigen Sitzung weit auseinandergingen und keine Aussicht vorhanden war, sie zu überbrücken. Der Redner der P. P. S. hat festgestellt, daß obwohl die Gas- und Strompreise erheblich erhöht wurden, die Einnahmen zurückgegangen sind, daß ferner die Außenstände 200 000 Zloty betragen und verlangte eine

Herabsetzung der Gas- u. Strompreise um 20 Proz.

Der Vertreter des Korfantyklubs schloß sich dem Antrage an und machte konkrete Vorschläge. Der Bürgermeister opponierte, weil dadurch

das ganze Budget über den Haufen geworfen

wird. Es war vorauszusehen, daß, falls es zu einer Abstimmung über diese Anträge kommt, dieselben eine Mehrheit erlangen werden und daher wurde ein Antrag auf

Vertagung der Budgetberatung

gestellt und beschlossen. Die nächste Sitzung findet am kommenden Donnerstag statt.

Eine große Rolle spielten noch zwei weitere Anträge des P. P. S.-Klubs. Der erste Antrag verlangte die

Liquidation des Städtischen Gymnasiums

und der zweite Antrag verlangte ein

Moratorium.

Man hatte keine Gewißheit, ob die Anträge abgelehnt oder nicht abgelehnt werden und deshalb war man froh, daß der Vertagungsantrag zur Annahme gelangte.

Auch eine

Minderheitsdebatte hat in der Radasitzung stattgefunden.

Der Vertreter des deutschen Klubs verlangte die Einsetzung gewisser Beträge für die Minderheitsschule und die Spielschule. Der Vertreter der Sanacja hat diese Anträge bekämpft indem er ausführte, daß die Deutschen

keine Kulturautonomie

haben und daher werden die Schulbeträge zusammen ausgewiesen, die dann bei der Ausführung des Budgets auf die einzelnen Schulen entsprechend verteilt werden. Auch diese Frage blieb vorläufig unerledigt. Nicht minder interessant waren die Ausführungen des Herrn Muschalla vom Korfantyklub, der den Magistrat frug, was mit den Geldern los sei,

die im Stadion investiert wurden.

Die Stadt hat dort 34 000 Zl. als Anteile gezeichnet und im Budget steht nichts darüber, ob die Stadt davon was haben wird oder nicht. Die Stadiongenossenschaft soll sich in

schweren materiellen Verhältnissen

befinden. Der Bürgermeister versicherte, daß die Genossenschaft die Bilanz erst aufstellen wird, und daß sie ihre Rechnungen zahlt. Das mag alles richtig sein, aber die Stadt hat nichts davon und hat von dem investierten Kapital noch nichts bekommen. Wir werden noch auf die wichtigeren Posten im Budget zurückkommen, heute wollen wir einen kurzen Ueberblick über die Beschlüsse der Stadtrada werfen.

Die Beschlüsse der Stadtrada.

Fünf Dringlichkeitsanträge und zwei Interpellationen sind eingelaufen, die zur Verlesung gelangten. Der Vorsitzende stellt fest, daß das Lazarett der Spolka Bracka nicht geschlossen wird, weil bereits feststehe, daß die Myslowitzgrube nicht stillgelegt wird.

Das Lazarett steht u. fällt mit der Myslowitzgrube.

Genosse Piotrowski bittet jedoch den Magistrat, die Sache weiterhin zu verfolgen und im Notfalle einzugreifen, was zur Kenntnis genommen wurde. Dann wurde ein Statut über die Reinigung der Bürgersteige für die nächste Sitzung vertagt. Die Spitalkosten im Städt. Krankenhaus wurden wie folgt herabgesetzt: In der 1. und 2. Klasse um 20 Prozent und in der 3. Klasse von 6,50 auf 5 Zloty. Die schuldigen Zinsen an die Städt. Kommunalkasse, im Betrage von 23 000 Zloty, werden kapitalisiert und als neue Anleihe ausgewiesen, wobei dem Magistrat gesagt wurde, daß er künftighin die Zinsen bezahlen soll. Stadtrat Caspari referiert über die

Hilfsaktion für die Arbeitslosen und stellt fest, daß das Budget in dem laufenden Jahre um 135 000 Zl. überschritten wurde.

Die „Dorazna pomoc" hat im Februar geendet, und wurde durch das Hilfskomitee übernommen. Die Sonderhilfe an die ausgesteuerten Arbeitslosen wurde auf Anweisung der Wojewodschaft ab 1. März für die Ledigen von 5 auf 4 Zl., für Verheiratete ohne Kinder von 10 auf 8,50 Zloty herabgesetzt. Der Magistrat ist hier eingesprungen und zahlt diese Beträge zu, die zusammen 4000 Zloty ausmachen. Dieser Betrag wurde von der Versammlung genehmigt. Der Bürgermeister ist der Ansicht, daß die Stadt für die Arbeitslosen mehr tut, als die andern Gemeinden. Gegenwärtig sind

1700 Arbeitslosen im Magistrat registriert.

Dann berichtete der Bürgermeister über die Kommunal-Sparkasse, die 1 100 000 Zloty Spareinlagen ausweist. Die Verwaltung der Kasse kostet 11 000 Zloty jährlich. Sie hält 25 Prozent Kapitalien bereit, um für alle Fälle den Spareinlegern das Geld zurückzahlen zu können. Weiter wurde beschlossen, den neuen Marktplatz herzurichten, weil er sich in einem schlechten Zustand befindet.

Dann setzte die

Budgetdebatte

ein, auf die wir noch bei der nächsten Sitzung zurückkommen werden. Die Sitzung hat bis neun Uhr gedauert, ohne daß es möglich war, eine Einigung über die vielen Anträge zum Budget zu erzielen, obwohl die Sitzung mehrmals unterbrochen wurde. Auffallend war das große Polizeiaufgebot. Man sah Polizeibeamte im Magistratsgebäude und auf der Straße.

Ein Arbeitsloser wurde im Magistratsgebäude verhaftet.

Die Arbeiter verhielten sich sonst ruhig.

Polnisch-Schlesien

Auch das Radio zieht nicht mehr!

Trotzdem Pschow ein Wallfahrtsort ist, läßt in diesen Tagen der Not der Besuch der Kirche immer mehr zu wünschen übrig. Das brachte den Pfarrer auf einen „rentableren" Gedanken und er verschrieb sich für den Gottesdienst am Sonntag, den 6. März, ein Radio, welches wohl mehr als die üblichen Predigten, das Wort Gottes verkünden sollte. Aber der Pfarrer hatte, trotz der regen Agitation, Pech. Es schnarrte und gröhlte, ein vernünftiges Wort kam nicht heraus. Und dann noch eine Kanonade gegen Sozialisten und Kommunisten aus dem Rohr, das nur das Wort Gottes ertönen lassen sollte. Die Zuhörer, vernünftiger als der Ortspfarrer, ergriffen die Flucht ob dieser göttlichen Weisheit, die da so munter floß, daß niemand etwas begriff. Es ist mit dieser Predigt Essig, die Parochianen haben mehr zu tun, als sich in der Kirche ein unverständliches Schnarchen anzuhören. Und der Pfarrer ist um eine Belehrung reicher.

Ja, die Kommunisten und Sozialisten erziehen, die liegen den christlichen Rettern im Magen, nur vergessen sie die Kleinigkeit, daß sie ihre Schöpfung sind. Und wenn diese Geistlichen so sehr schimpfen, gegen die Ausgeburt der Hölle, so vergessen sie wieder nur eins, daß sie in diesem Falle die größten Ketzer sind. Nach der biblischen Weisheit fällt nicht einmal ein Haar vom Kopf, wenn es Gott nicht will, und gibt es Kommunisten und Sozialisten, so sind sie ein Werk Gottes, mit dessen Wohlgefallen, nicht zuletzt als Ermahnung gegen seine Stellvertreter auf Erden, daß sie sein Werk schlecht verwalten, daß sie, statt künftiger Himmelsbewohner, Höllensöhne zeugen. Ja, was kann der Herr Pfarrer von Not und Elend, von Unterdrückung der Armen wissen, wenn er noch so ein liebes Bäuchlein zur Schau trägt, wir können es ihm gern gönnen, nur soll er dann nicht auf die Kommunisten schimpfen, die es sicherlich nicht geben wird, wenn so schön jeder die Gnade Gottes an seinem Bäuchlein studieren kann. Ja, selbst das Wort Gottes durch Radio zieht nicht mehr, und wir erinnern nur an biblische Vergleiche, daß eher ein Kamel durchs Nadelöhr geht, bevor ein Reicher in den Himmel. Und boshafte Menschen freuen sich sehr, daß sie auf der Fahrt zur Hölle mit manchen ihrer früheren Pfarrer sich begegnen werden, die hier durchaus nicht den Besitz ablehnen, obgleich es so schön heißt, daß man nicht Güter sammeln soll, die Rost und Motten fressen. Und, wenn das biblische Wort zutrifft, was da so von den Reichen gesagt wird, dann können sich die Sozialisten und Kommunisten freuen, daß sie auch, wie im Himmel, so auf Erden und zuletzt in der Hölle, immer in schöner Gemeinschaft mit den lieben Pfarrern sein werden. Wenn das Wort Gottes nicht trügt natürlich, sonst haben wir schon mehr Vertrauen zu Gott, daß er uns doppelte Not, im Himmel und auf Erden, nicht ertragen lassen wird, und wie schön wird es da sein, und wieder steht es in der Bibel, viele werden von Aufgang und Niedergang kommen, und die Kinder Gottes werden in den Pfuhl der Hölle gestoßen. Ja, das Radio, mit diesen Aussichten für die Zukunft, trotz göttlichen Segens ist es einerlei, wohin die Fahrt geht. Massenflucht vor Gottesworten, — das sollte man auch in Pschow bedenken! —

Zuwendungen für die Volks- und Milchküchen

Innerhalb des Stadt- und Landkreises Kattowitz befinden sich zur Zeit rund 40 Volks- und Milchküchen. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um kommunale Wohlfahrtseinrichtungen. Die Volks- und Milchküchen werden gerade während des Winterhalbjahres in doppeltem Maße von den Stadt- und Landarmen, darunter natürlich auch vor allem von den Erwerbslosen, in Anspruch genommen. Infolge der zunehmenden Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit müssen immer neue Wohlfahrtseinrichtungen solcher Art geschaffen werden, um die vielen mittellosen Personen mit warmen Mittag- und Milchportionen zu versorgen. Die in den Suppenküchen verausgabten Portionen sind reichlich und schmackhaft. Die Unterhaltungskosten werden teilweise aus eigenen Mitteln, ferner freiwilligen Zuwendungen, öffentlichen Sammlungen und Geldern der Wojewodschaftsbehörde aufgebracht. Die Wohlfahrtsabteilung beim schlesischen Wojewodschaftsamt überweist allmonatlich für die Suppen- und Milchküchen entsprechende Summen an die Stadt- und Landverwaltungen. Die Höhe der Ueberweisungen richtet sich je nach der Inanspruchnahme der Küchen und der Anzahl der Ortsarmen, einschließlich der Arbeitslosen. Die Leitung der Suppen- und Milchküchen liegt durchweg in bewährten Händen. y.

Der „Volkswille" beschlagnahmt

Die gestrige Ausgabe des „Volkswille" wurde wegen dem Leitartikel „Abwehr?" beschlagnahmt.

Kattowitz und Umgebung

1 Jahr Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust für Meineidige.

Unter großem Andrang von Neugierigen, wurde am gestrigen Donnerstag, vor der Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz, gegen die Klara Trzekai aus Mala-Dombrowka wegen vorsätzlichem Falscheid verhandelt. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war nachstehendes zu entnehmen: Anfang Januar 1931 fand vor dem Myslowitzer Burggericht eine Privatklage Ilen kontra Zenzowka, statt. Zu diesem Prozeß wurde u. a. auch die Ehefrau Klara Trzekai, in der Eigenschaft als Zeugin, geladen. Dieselbe soll jedoch unter Eid, wissentlich falsche Aussagen gemacht haben. Aus diesem Grunde wurde gegen die Frau Trzekai bei der Kattowitzer Strafkammer Anzeige erstattet.

Vor Gericht beharrte die Angeklagte Trzekai auf ihren s. Zt. gemachten eidesstattlichen Aussagen. Die zu diesem Meineidsprozeß geladenen Zeugen sagten aber das Gegenteil aus, indem sie ausführten, daß die von der Beklagten unter Eid gemachten Ausführungen unrichtig gewesen seien. Das Gericht erkannte daher die Angeklagte als schuldig und verurteilte sie zu einem Jahr Zuchthaus, sowie 10 Jahren Ehrverlust. y.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 12. März, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 13. März, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Hurtig, 3-go Maja 5, Dr. Zang, Plebiscytowa 31.

Senkung der Butterpreise. Die Preisprüfungskommission in Kattowitz notierte am 10 d. Mts. nachstehende Preise für Butter, Schmalz, Eier und Margarine: Pro 1 Kilogramm Schweineschmalz 2.40 Zloty, pro 1 Kilogramm amerikanischen Schmalz 2.60 Zloty, pro 1 Kilogramm Dessertbutter 4.40 Zloty, pro 1 Kilogramm Kochbutter 4 Zloty, pro Stück Eier 0.10 bis 0.13 Zloty, ferner pro 1 Kilogramm Margarine „Orzechowa" 2.40 Zloty, pro 1 Kilogramm Margarine „Ilona" 2.40 Zloty und pro 1 Kilogramm Margarine „Mleczna" 2.80 Zloty. Zur Zeit kann man Tafelbutter in Feinkostgeschäften, zum Preise von 2.15 bis 2.20 pro ½ Kilogramm, einhandeln. Die Butterpreise sind in der Vorwoche durchschnittlich um 10 Groschen pro Pfund gefallen. Die Senkung der Butterpreise ist auf Grund der Veröffentlichung der neuen Zölle für Butter in Deutschland eingetreten, die zur Folge hatten, daß die polnische Butterausfuhr über die polnisch-deutsche Grenze vollkommen eingestellt wurde. Die nächste Folge davon war ein beträchtliches Angebot auf dem Inlandsmarkt, wodurch die Preissenkung von selbst eintrat. Die Preise für Brot, Milch, Fleisch und Fleischartikel blieben unverändert bestehen. y.

Betr. kostenlose Beratungen an werdende Mütter usw. Das städtische Wohlfahrtsamt in Kattowitz hat in letzter Zeit die Feststellung gemacht daß die städtischen Mütter- und Kinderberatungsstellen von werdenden Müttern und von Müttern erkrankter Kinder viel zu wenig in Anspruch genommen werden. Da vielfach die irrige Ansicht vertreten wird, daß die Beratungen gegen ein bestimmtes Entgelt erfolgen so sei an dieser Stelle erneut ausdrücklich darauf hingewiesen, daß irgendwelche Gebühren nicht erhoben werden. Die Beratung der Mütter erfolgt durch anerkannt gute Fachärzte an welche man sich in allen zweifelhaften Fällen vertrauensvoll wenden sollte. Derartige Beratungsstellen sind vorhanden: Im Verwaltungsgebäude auf der ulica Slowackiego in der Altstadt Kattowitz, im Markiefkastift im Ortsteil Bogutschütz-Nord, im Rathaus Zalenze und im Rathaus Zawodzie, ferner auf der ulicaDembowa im Ortsteil Domb, schließlich auf der ulica Ligocka in Ligota und auf der ulica Kochlowicka in Kattowitzerhalde. y.

Beim Verladen von Heringen schwer verletzt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der ulica Sokolska in Kattowitz, und zwar im Fabrikhofe der Firma „Conkordia". Dort war der 38jährige Transportarbeiter Wawrzyn Blaszczyk aus Josefsdorf mit dem Verladen von Fässern, welche mit Heringen gefüllt waren, beschäftigt. Plötzlich glitt Blaszczyk aus und kam unter einem Heringsfaß zu liegen. Mit großer Mühe gelang es den B. aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Derselbe erlitt sehr schwere Quetschungen am ganzen Körper und mußte sofort in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Wie es heißt, sollen die Verletzungen des Blaszczyk lebensgefährlich sein. y.

Zalenze. (Festnahme eines gefährlichen Einbrechers.) In der Nacht zum 9. d. Mts. wurde in die Wohnung der Klara Kotas auf der ulica Wojciechowskiego im Ortsteil Zalenze ein Einbruch verübt. Der Täter öffnete mittels Nachschlüssel die Wohnungstür und versuchte dort Kleidungsstücke zu entwenden. Es gelang jedoch auf frischer Tat den Täter zu arretieren. Der Einbrecher wurde der Polizei übergeben und in Polizeigewahrsam genommen. Es soll sich um den 38jährigen Zen Ranach, ohne ständigen Wohnsitz handeln. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittelungen soll der Arretierte wegen verschiedener Vergehen bereits vorbestraft sein. Weiter gelang es dem R. nachzuweisen, daß er Einbruchsdiebstähle in die Wohnung des Händlers Biernacki, sowie in die Restauration des Gastwirts Kobic plante. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

Domb. (Personenauto im Chausseegraben.) Auf der Domber Chaussee versuchten zwei Fuhrwerkslenker mit ihren Fuhrwerken gegenseitig auszuweichen, um irgendwelchen Verkehrsunfall zu verhindern. Beide Wagen kamen ins Gleiten und versperrten der Länge nach die Chaussee. In dem gleichen Moment raste das Personenauto Sl. 2764 heran. Der Chauffeur bemerkte anscheinend zu spät das Verkehrshindernis, so daß es ihm nicht mehr gelang, rechtzeitig den Kraftwagen zum Stehen zu bringen. Das Auto fuhr in den Chausseegraben und kippte. Der Autolenker Franz Giza aus Gieschewald, sowie der Passagier Jan Neumann, ebenfalls in Gieschewald wohnhaft, erlitten durch Glassplitter leichtere Verletzungen im Gesicht. Nach längeren Bemühungen gelang es das Auto auf die Chaussee zu schaffen. Der Kraftwagen weist verschiedene Beschädigungen auf. x.

Königshütte und Umgebung

Maßnahmen gegen den Kartoffelkrebs.

Der Magistrat macht bekannt, daß nach einer Verordnung der Wojewodschaft vom 25. November 1930 es den Feldbesitzern, auf deren Besitz Kartoffelkrebs festgestellt wurde, streng verboten ist, in diesem Jahre Kartoffeln zu stecken. Den übrigen Feldbesitzern ist es gestattet nur einwandfreie, den Vorschriften entsprechende Saatkartoffeln im kommenden Frühjahr zu verwenden. Um den Königshütter Feld- und Gartenbesitzern die Einhaltung dieser Vorschrift zu erleichtern, hat der Magistrat beschlossen, die Lieferung der Saatkartoffeln zu übernehmen. Darum werden alle Interessenten aufgefordert, sich schriftlich oder mündlich bis zum 20. März im Büro der städtischen Polizei, Zimmer 23, zwecks Angabe des notwendigen Quantums zu melden. Die Ausgabe der bestellten Kartoffeln wird noch durch die Tagespresse rechtzeitig bekanntgegeben. Bei der Empfangnahme wird eine Bescheinigung ausgestellt, die den Behörden gegenüber bei einer Kontrolle als Ausweis gilt und den Feldbesitzern ermächtigt, seine Feldfrüchte auch auswärts auf den Markt und zum Verkauf zu bringen. m.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. Der 19 Jahre alte Erich Bonczyk von der ulica Jana 7, hatte aus unbekannten Gründen seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht. In der Einfahrt seines Wohnhauses hatte er sich an einem Leibriemen aufgehangen. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses geschafft. m.

Ein Opfer der Glätte. Am gestrigen Vormittag stürzte, infolge Glätte, in der Nähe der Markthalle der Lehrer Georg Szymanski, von der ulica Mickiewicza 7, auf den Bürgersteig und zog sich eine schwere Fußverletzung zu. Seine Ueberführung mußte in das städtische Krankenhaus erfolgen. m.

Straßenbahn gegen Lieferwagen. An der ulica Glowackiego kam es zwischen dem Lieferwagen 80 586 aus Lodz und der elektrischen Straßenbahn 270 zu einem schweren Zusammenstoß. Infolge des heftigen Anpralls, stürzte der Kraftwagen um und wurde stark beschädigt. Der Chauffeur kam zum Glück mit dem Schrecken davon. m.

Die Arbeitslosenzahl in weiterem Steigen begriffen. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt in der Stadt von Tag zu Tag zu. Nach der gestrigen Aufstellung, sind im Königshütter Arbeitslosenamt 8400 Personen als arbeitslos registriert. Wenn man die Zahl der Familien zugrunde legt, so kann errechnet werden, daß in Königshütte mindestens 30 000 Personen von den Folgen der Arbeitslosigkeit betroffen werden. m.

Streitfolgen. Zwischen den Arbeitslosen Stephan F. von der ulica Lukaszczyka 4 und einem gewissen Max W. von der ulica 3-go Maja 107, kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf F. von seinem Gegner erheblich verletzt wurde. m.

Vorsicht vor Dieben! Während sich der Kaufmann Franz Nawrat, aus dem Kreise Tarnowitz, im Wartesaal des Königshütter Bahnhofs befand, wurde ihm von einem Unbekannten ein Handkoffer mit Wanduhren gestohlen. m.

Festgenommener Betrüger. Vor einigen Wochen kam der Landwirt Josef Schweda aus Kleinpolen mit einer Ladung Heu, die an den Händler Bendzinski, an der ulica 3-go Maja Nr. 23, abzuführen war. Während Sch. mit dem Abladen beschäftigt war, begab sich ein Unbekannter in die Wohnung des Käufers und stellte sich als Mitfahrer des Sch. vor. Er erklärte im Auftrage des Sch., um die Auszahlung des Geldes, was auch geschah. Erst, als Sch. nach einer kurzen Zeit seine Ansprüche auf Bezahlung machte, kam der Betrug ans Tageslicht. Der Landwirt wurde nun auf diese Art um 75 Zloty geschädigt. Den Bemühungen der Polizei gelang es, den frechen Betrüger in der Person des Josef Malota aus Kongreßpolen, zu ermitteln und der Gerichtsbehörde zu übergeben. m.

In der Stadt 400 verschiedene Kraftwagen im Betrieb. In Verbindung mit der allgemeinen schweren Wirtschaftslage, ist auch in letzter Zeit ein Zurückgehen der Kraftfahrzeuge in der Stadt festzustellen. Verschiedene gewerbliche Unternehmungen und Kaufleute haben ihre Kraftwagen außer Betrieb gesetzt, wodurch dem Staat ein größerer Steuerausfall entsteht. Belastend wirkte auch die Einführung der neuen Wegesteuer auf die Kraftwagenbesitzer und trug zum Teil zu der Außerbetriebsetzung der Wagen bei. Nach einer Aufstellung befinden sich in der Stadt Königshütte etwa 400 verschiedene Kraftwagen im Betrieb. Davon sind 200 Personenautos, je 100 Lastwagen und Motorräder. m.

Jahres-Konferenz des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes Bezirk Polnisch-Oberschlesien

Der Bezirksvorstand hatte für Sonntag, den 6. März, die statutenmäßige Jahreskonferenz einberufen, der auch fast alle Zahlstellen Folge leisteten.

Um 10 Uhr konnte Koll. Nietsch die Vertreter von 38 Zahlstellen, wie auch als Gäste die Koll. Kossahl vom Bezirk Deutsch-Oberschlesien und Koll. Knappik vom Bezirksausschuß des A. D. G. B. begrüßen. Die Verunglückten und Gestorbenen des Verbandes wurden durch Erheben von den Plätzen geehrt. Auf Vorschlag wurde Koll. Smolka zum Versammlungsleiter u. Koll. Sollorz zum Schriftführer gewählt.

Nachdem Koll. Kossahl der Konferenz besten Verlauf wünschte, nahm er im Auftrag des Verbandsvorstandes die Ehrung eines Jubilars, der am 4. d. Mts. seine 25jährige Verbandsmitgliedschaft hinter sich hat, vor. Redner schildert kurz die Leiden der alten Veteranen gerade in Oberschlesien, u. Koll. Pollok Theophil, Laurahütte, kann davon ein Liedchen singen. Diese warmen, von Herzen kommenden Worte machten auf die ganze Konferenz einen sichtlichen Eindruck, und so herrschte Kirchenstille im Saal, als Koll. Kossahl die Urkunde überreichte und die silberne Verbandsnadel ansteckte, nicht als Lohn, sondern als Anerkennung für die geleistete Arbeit. In bewegten Worten dankt der Jubilar für die erworbene hohe Auszeichnung. Sodann gibt Redner einen längeren Bericht der Reichskonferenz des Verbandes in Bochum (der im übrigen bereits in Nr. 7 der Verbandszeitung zu finden ist). Die Verbandsgeneralversammlung

wird von diesem Jahr aufs nächste verlegt. Jegliche Einsparungen werden für die erwerbslosen Kameraden verwendet, um der größten Not zu steuern. Das Werbejahr gilt bis zum 31. 12. d. Js., mit der Maßnahme, daß jeder, der ein neues Mitglied aufnimmt, das Eintrittsgeld behält. Die erwerbslosen und ausgesteuerten Kollegen können für die Zukunft die Mitgliedschaft durch Zahlung eines Beitrages von 5 Groschen aufrechterhalten, wofür sie außer Erwerbslosenunterstützung und des halben Sterbegeldes, jegliche Rechte und auch die Verbandszeitung erhalten. Die Beiträge der Erwerbslosen bleiben im Ort bezw. Bezirk. Der Jugendbewegung wird in diesem Jahre ganz besonderes Augenmerk gewidmet. — Alsdann geben die Mandatsprüfer ihren Bericht, nach welchem aus 38 Zahlstellen 68 Delegierte, 30 Betriebsräte, 3 Knappschaftsälteste und 51 Gäste, unter ihnen der Jubilar, der Konferenz beiwohnen.

Den Geschäftsbericht

gibt Koll. Nietsch. Das Geschäftsjahr stellte an den Verband ganz außerordentliche Anforderungen in finanzieller Hinsicht. Gegen 81 000 Zloty wurden an verschiedenen Unterstützungen gezahlt. Der Mitgliederstand ist nicht nur stabil geblieben, sondern hat sich um ein bedeutendes erhöht. 187 Austritten stehen 537 Neuaufnahmen und 76 Uebertritte entgegen, was beweist, daß sich der Klassenkampfgedanke, wenn auch langsam, so doch durchringt. Die Lokalkasse ist in diesem Jahre gleichfalls stark angespannt worden, doch ist der Bestand am Jahresschluß im Vergleich zum Vorjahr nur um ein geringes niedriger. Eine Unmenge Klagen mußten angestrengt werden, um Lohn, Entlassungen und dergleichen, die zum weitaus größten Teil Erfolg hatten, wodurch den Mitgliedern Tausende von Zloty gerettet wurden. 83 Betriebsräte und 3 Knappschaftsälteste wurden im Vorjahr aus unserem Verband gewählt. An Versammlungen und verschiedenen anderen Konferenzen wurden abgehalten:

213 Mitgliederversammlungen,
33 Belegschaftsversammlungen,
3 Arbeitslosenversammlungen,
1 Bezirkskonferenz,
5 Knappschaftskonferenzen,
6 Betriebsrätekongresse,
1 Jugendkonferenz des Verbandes,
1 Vertrauensmännerkonferenz,
48 Sitzungen beim Demobilmachungskommissar,
41 Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft,
10 Sitzungen mit Betriebsräten,
12 Sitzungen der Geschäftsstelle,
43 Sitzungen mit den Ortsverwaltungen,
3 Lohnverhandlungen,
15 sonstige Sitzungen.

In der Agitation war uns die Jugend und die Theatergruppe des Bundes für Arbeiterbildung Königshütte eine große Hilfe, wodurch es uns möglich war, Veranstaltungen in Königshütte, Lipine, Schwientochlowitz, Chropaczow und Anhalt zu machen. Der Erfolg dieser Veranstaltungen war ein guter. — Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Die Aussprache zu diesem Bericht war nur kurz. — Aus der Wahl zum Bezirksvorstand gingen die Kameraden Wrozyna, Smolka, Helisch, Boronowski und Solorz hervor. —

Alsdann behandelte Kam. Herrmann in längeren Ausführungen die momentane Wirtschaftslage und Lohnbewegung. Die Aussprache zu diesem Punkt war eine recht ausgiebige, und wurde auch verschiedentlich gefordert

aus der Arbeitsgemeinschaft auszutreten.

Doch beschloß die Konferenz den Austritt nicht zu vollziehen und beauftragte die Angestellten dafür zu sorgen,

daß die Arbeitsgemeinschaft bei Kämpfen energischer durchgreift,

was bei der letzten Lohnbewegung nicht der Fall war.

Daraufhin wurde nachstehende Resolution mit übergroßer Mehrheit angenommen:

„Die am Sonntag, den 6. März d. J., tagende Jahreskonferenz des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter, Bezirk Poln.-Oberschlesien, hat nach Entgegennahme der Berichte der Verbandsleitung zur gegenwärtigen Lage sowie Lohn-, Tarifbewegung und Sozialversicherung folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die Konferenz stellt fest, daß der Schiedsspruch im Bergbau keineswegs zur Linderung der Wirtschaftskrise beiträgt, im Gegenteil weitere nachteilige Folgen für die Gesamtwirtschaft darstellt, so lange nicht seitens des Kapitals eine Wirtschaftsumstellung erfolgt. Die Konferenz steht auf dem Standpunkt, daß keine weiteren Verschlechterungen eintreten dürfen, weder in der Lohn- noch Tariffrage. Sollten jedoch seitens des Kapitals weitere Anschläge auf die Rechte der Arbeiter geplant werden, dann müssen sie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln abgewehrt werden. Die Konferenz stellt fest, daß durch die Unfähigkeit der Wirtschaftsführer die oberschlesische Industrie einer Katastrophe entgegentreibt. Stillegungen ganzer Anlagen, Massenreduktionen, das ist die Parole des Kapitals.

Die Konferenz fordert den Demobilmachungskommissar sowie die Behörden auf, diesem Treiben einen Riegel vorzuschieben, alle Anträge auf Stillegung sowie Reduzierung zurückzuweisen. Sollten die Herren Grubenbarone sich nicht fügen, dann müssen alle diese Betriebe verstaatlicht werden. Die Konferenz erhebt den schärfsten Protest gegen die geplante Entlassung der Jugendlichen bis zu achtzehn Jahren, die damit der Demoralisierung anheimfallen, des weiteren die bereits entlassenen Familienväter am schwersten geschädigt sein würden.

Die Konferenz fordert von der Regierung die seitens der Gewerkschaften der Arbeitsgemeinschaft gestellten Anträge zu realisieren und die Demobilmachungsverordnung zu ergänzen. Zur wirksamen Bekämpfung der Wirtschaftskrise schlägt die Konferenz vor:

1. **Einführung der 6-Stunden-Schicht;**
2. **Versteuerung der übermäßigen Gehälter in der Schwerindustrie;**
3. **Umstellung des Exportes und Ausbau des Inlandabsatzes;**
4. **Auflösung der Kohlenkonzerne, Verstaatlichung der Kohlenkonvention;**
5. **Einführung des 2. Teiles des Betriebsrätegesetzes u. Zulassung der Betriebsräte in den Aufsichtsrat.**
6. **Durchführung scharfer Kontrollen seitens der Bergrevierämter.**

Zur Sozialversicherung fordert die Konferenz:

1. **Erhaltung der Knappschaftsversicherung;**
2. **Eintreten der deutschen Gewerkschaften zur Ratifizierung des deutsch-poln. Sozialabkommens, welches durch Polen bereits angenommen wurde;**
3. **Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung auf 55 Jahre;**
4. **Verabschiedung des Gesetzentwurfes über die Renten derjenigen Hinterbliebenen, die unter Art. 68 beziehungsweise 71 des Einführungsgesetzes zur R. V. O. fallen;**
5. **Zahlung der Unterstützung aus der Alcja Panstwowa während der ganzen Dauer der Erwerbsfähigkeit;**
6. **Sofortige Ausschreibung von Neuwahlen der Beisitzer beim Zaklad Ubezpieczen und in den Spruchkammern.**

Die Konferenz protestiert ganz entschieden gegen die Handhabung der Berufsgenossenschaft, die die Aerzte beauftragt, die Renten unbedingt zu beschneiden, und in vielen Fällen sogar ohne ärztliche Untersuchung Rentenzahlungen einstellt, ja sogar entgegen der ärztlichen Feststellung, nicht zahlt. Dieses Vorgehen wird sich für die Zukunft auf das Antreibesystem ganz außerordentlich auswirken, zum Schaden des oberschlesischen Arbeiters."

Nachdem noch verschiedene Anträge und Organisationsfragen erledigt wurden, schloß Koll. Smolka die Konferenz mit einem Hoch auf den Verband. Stehend sangen dann die Anwesenden das Kampflied: Brüder zur Sonne, zur Freiheit.

Siemianowitz

Katastrophale Auswirkung der Unterstützungskürzungen. In dieser Woche sind zum ersten Male die verkürzten Unterstützungen an die Arbeitslosen ausgezahlt worden. Darob bemächtigt sich der davon betroffenen eine große Erregung und Verzweiflung. Die Verheirateten haben darunter am meisten zu leiden. Die jetzigen Sätze betragen: für Ledige, Verheiratete und mit einem Kind 4 Zloty. Der frühere Satz war für Ledige 5 Zl., für Verheiratete mit einem Kind 10 Zloty. Verheiratete mit 2 und 3 Kindern erhalten jetzt 7.50 Zloty, der bisherige Satz war 12.50 Zloty. Arbeitslose mit mehr als 3 Kindern erhalten jetzt 12.50 Zloty. Diese rigorose Maßnahme bedeutet Hunger und Siechtum für die große Masse der Arbeitslosen und ihrer Angehörigen.

Die Biedaschächte werden gesprengt. Die Hohenlohewerke gehen jetzt systematisch an die Sprengung und Zuschüttung der Arbeitslosenschächte, welche auf ihrem Terrain liegen, heran. Im Interesse von Leben und Gesundheit der in diesen Löchern ihr Brot suchenden Leute ist es wohl, daß sie vor dem Unglück geschützt werden, die Verwaltungen machen es aber hauptsächlich darum, um sich dieser unbequemen Konkurrenz zu entledigen. Ein Mittelweg wäre wohl der, daß sie diese Bergleute wieder in ihren Betrieben unterbringen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Kommunales aus Bismarckhütte.

In der letzten Gemeindevertretersitzung, erstattete Bürgermeister Grzesik den Wirtschaftsbericht für das abgelaufene Jahr 1931-32. Am Schluß des Berichtes mußte eine Nachbewilligung von 18 646 Zloty vorgenommen werden.

Im neuen Haushaltungsplan des Jahres 1932-33 sind an Ausgaben wie folgt veranschlagt worden: Gemeindeverwaltungsausgaben 316 000,10 Zloty, im verflossenen Jahre 358 442,40 Zloty. An Gemeindevermögen 10 189,79 Zloty, im verflossenen Jahre 12 510 Zloty. Mechanische Bäckerei 100 000 Zloty, im Vorjahre 292 555 Zloty. Schuldenrückzahlung 444 454,62 Zloty, im Vorjahre 448 619 Zloty. Straßen, Wege und öffentliche Plätze 47 071,75 Zloty, im Vorjahre 84 584 Zloty. Bildungswesen 71 100 Zloty, im Vorjahre 90 289 Zloty. Kultur und Kunst 700 Zloty, im Vorjahre 1650 Zloty. Oeffentliche Gesundheitspflege 213 880,65 Zloty, im Vorjahre 284 703 Zloty. Oeffentliche Fürsorge 201 922 Zloty, im Vorjahre 298 935 Zloty. Hier ist ein Minus von faßt 100 000 Zloty zu verzeichnen, was umsomehr bedauerlich ist, weil die Not in diesem Jahre eine noch viel größere sein wird, als früher. An öffentliche Fürsorge finden wir die Zahl von 111 512 Zloty vor, während im Vorjahre 124 464 Zloty verausgabt wurden. An Straßenbeleuchtung sind 47 331 Zloty vorgesehen, im Vorjahre 46 560 Zloty. Verschiedene Ausgaben 9 288,55 Zloty. Die Einnahmen verteilen sich wie folgt: Gemeindevermögen 88 871 Zloty, im Vorjahre 94 955,68 Zloty. Gemeindebetriebe 11 000 Zloty, im Vorjahre 15 000 Zl. Subventionen und Schenkungen 3 000 Zloty, im Vorjahre 21 000 Zloty. Rückzahlungen 14 200 Zloty, im Vorjahre 279 828 Zloty. Verwaltungsgebühren 2000 Zloty, im Vorjahre 5500 Zloty. Gebühren der öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen 335 155 Zl., im Vorjahre 275 155 Zloty. Außerordentliche Zuzahlungen 100 Zloty. Anteile der staatlichen Steuern 258 000 Zloty, im Vorjahre 466 000 Zloty. Zuschläge zu staatlichen Steuern 598 140 Zloty, im Vorjahre 973 150 Zloty. Eigne Steuern 207 800 Zl., im Vorjahre 222 300 Zloty. Verschiedene Einnahmen 15 000 Zloty, im Vorjahre 27 200 Zloty. Hieraus ist zu ersehen, daß das Budget um ein beträchtliches heruntergeschraubt worden ist.

Bismarckhütte. (Reiche Beute.) Zur Nachtzeit drangen, bisher noch nicht ermittelte, Täter in die Lagerräume der Firma S. T. H. in Bismarckhütte ein und stahlen dort eine große Menge Maggiwürfel, welche in Blechkasten aufbewahrt waren. Der Gesamtschaden wird mit 2000 Zl. beziffert.

Pleß und Umgebung

Emanuelssegen. (Plötzlicher Tod.) Der 27jährige Maler Lazar, verbrachte den Abend in fröhlicher Stimmung im Kreise seiner Angehörigen. Als ihn nächsten Morgen seine Frau in die Arbeit wecken wollte, war L. tot. Der herbeigerufene Arzt Dr. Bozian stellte den Tod durch Herzschlag fest. L. war erst vor kurzem verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit einem Kind.

Petrowitz. (Bedauerlicher Unglücksfall.) Der 19jährige Josef Göpfer aus Petrowitz war mit dem Laden eines Gewehres beschäftigt. Aus, noch nicht ermittelten Gründen, sprang ein Teil des Gewehrschlosses und verletzte den Karl Dziura, gleichfalls aus Petrowitz, welcher sich in der Begleitung des Göpfert befand, schwer im Gesicht. Man schaffte den Schwerverletzten nach dem Kattowitzer Knappschaftslazarett, woselbst ihm erste ärztliche Hilfe zuteil ward. x.

Buchhändler Gawenda zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt

Durch eigenes Verschulden wurden die Chorzower Stickstoffwerke um 80000 Zloty geschädigt

Vor der Königshütter Strafkammer hatte sich Mittwoch der Buchhändler Gerhard Gawenda aus Beuthen wegen Betrug zu verantworten. Zu der Verhandlung waren große Menschenmassen erschienen, die aber nur zum Teil, durch vorher ausgehändigte Einlaßkarten Zutritt erhielten. Um 9 Uhr wird der Angeklagte Gerhard Gawenda aus der Untersuchungshaft vorgeführt, gleichzeitig mit ihm, der der Mittäterschaft beschuldigte Beamte der Stickstoffwerke in Chorzow, Anton Wondolny. Den Vorsitz führt Gerichtsdirektor Dr. Gina, ferner Gerichtspräsident Ostrowski und Landgerichtsrat Dr. Zagan. Die Verteidigung führt für den Angeklagten Gawenda Advokat Dr. Daab, für Wodolny Advokat Dr. Mazurkiewicz. Aus den Aussagen des Angeklagten ist zu entnehmen, daß er seit dem Jahre 1919 für die Stickstoffwerke verschiedene Fachzeitschriften und Bücher geliefert habe. Bis in das Jahr 1927 wurde bei der monatlichen Abrechnung über die stattgefundenen Lieferungen eine gemeinsame Rechnung ausgestellt, die nach Durchgang durch die verschiedenen Abteilungen in der Kasse beglichen wurde. In demselben Jahre führte die Verwaltung das System der Doppelrechnungen ein. Wie gewöhnlich kam G. an jedem Monatsersten in die Stickstoffwerke und stellte in Anwesenheit des Einkauf-Ingenieurs zwei Rechnungen über die erfolgten Lieferungen aus. Hierauf verblieb eine Rechnung im Büro, die Kopie wurde ihm ausgehändigt. Mit dieser begab er sich in die einzelnen Abteilungen und erhielt die Bescheinigung. In der Zwischenzeit wurden die Fälschungen von ihm vorgenommen und zwar so, daß er z. B. eine Rechnung über 25 Rentenmark in 325 Mark vergrößerte. Durch diese Handlungsweise fälschte G. über 90 verschiedene Rechnungen und fügte der Verwaltung einen Schaden von 79 256 Zloty zu. Weil keinem der Beamten die fälschlichen Zusätze auffielen, wurde auch G. das Geld immer prompt in der Kasse ausgezahlt.

Nach Verlauf von 4 Jahren erschienen der Verwaltung die Ausgabeposten für diese Zwecke zu hoch und bei dem Vergleichen der Originalrechnungen und den von G. vorgelegten, wurden die Betrügereien aufgedeckt. Zunächst wurde die Angelegenheit geheim gehalten. Als am 1. Oktober G. wieder zur Abrechnung in Chorzow erschien, wurde er durch die bereits verständigte Polizei verhaftet und dem Königshütter Gerichtsgefängnis zugeführt.

Während den Vernehmungen in der Untersuchungshaft versicherte G. die Betrügereien allein ausgeführt zu haben. Erst nach dem Verlauf von einigen Wochen, bezichtigte er der Mittäterschaft den Beamten Wondolny. Dieser war Leiter der Kontrollabteilung. G. will im Jahre 1928 von ihm aufmerksam gemacht worden sein, daß an den Rechnungen etwas nicht stimme. Um eine Anzeige zu verhindern, drückte ihm G. einige hundert Zloty in die Hände. Die folgenden Betrügereien sollen dann mit Wissen und unter Mithilfe des W. ausgeführt worden sein. G. mußte auf Verlangen des W. den größten Teil des Gewinnes an diesen abführen. Die gemachten Aussagen genügten, um auch gegen W. ein Strafverfahren einzuleiten.

Der Mitangeklagte Wondolny stellte die Aussagen des G. in Abrede und bezeichnete sie als unwahr. Auf die Fragen des Vorsitzenden, ob ihm denn niemals irgendwelche Fälschungen aufgefallen seien, verneinte er. Hierbei drückte der Staatsanwalt seine Verwunderung aus, daß W. einen so verantwortungsvollen Posten so nachlässig ausgeführt habe.

Den Zeugenaussagen des Vizedirektors Golian nach, besaß G. ein Vertrauen und deshalb prüfte man seine Rechnungen nicht. Dem Mitangeklagten W., stellte er das beste Zeugnis aus. Andere Beamten der Stickstoffwerke, die als Zeugen vernommen wurden, erklärten, nicht verdächtiges an den Rechnungen gefunden zu haben.

Ein vernommener Sachverständiger sagte in seinem Gutachten aus, daß er bei der Revision, solche Praktiken, wie sie im Fall G. geführt wurden, noch in keiner Verwaltung der Schwerindustrie wahrgenommen habe. Das langjährige Treiben auf diese Handhabung, wurde dem Täter direkt erleichtert.

Staatsanwalt Dr. Nawotny hielt die Schuld beider Angeklagten für erwiesen und beantragte strenge Beantwortung.

Der Verteidiger des Angeklagten G., Dr. Daab bat um mildernde Umstände. Dr. Mazurkiewicz als Verteidiger des W. bat um Freisprechung des W., da ihm keine Schuld nachgewiesen wurde.

Nach langer Beratung wurde unter großer Spannung das Urteil gefällt. **Gawenda wurde wegen Betrug in 90 Fällen für schuldig befunden und dafür zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt,** unter Anrechnung der Untersuchungshaft seit dem 1. Oktober 1931. W. wurde freigesprochen, weil ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er sich mitschuldig gemacht hätte. Der Staatsanwalt legte gegen den Freispruch des W. Berufung ein. m.

Rybnik und Umgebung

„Geldmacher" an der Arbeit.

Die stellungslosen Kaufleute Wladislaus Sanigorski und Wojciech Czerwionka, beide aus Chudow, knüpften mit verschiedenen Sohrauer Kaufleuten Bekanntschaften an, in deren Verlauf diese beiden Kaufleute die neuen Bekannten in ihr Vertrauen zogen und diesen geheimnisvoll eröffneten, daß es ihnen auf ganz einfache Weise möglich sei, Geld herzustellen. Die Sohrauer, welche von der Sucht befallen wurden, nur viel „Geld" zu erlangen, traten diesem geheimen Bund bei. Die beiden Kaufleute Sanigorski und Czerwionka forderten nun von den neuen Freunden mehrere größere echte Geldscheine, um mit Hilfe dieser, neues Geld herzustellen. Es wurden nun eine Anzahl Papierstücke mit Tuschen versehen und in komplizierte Pressen gebracht. Nachdem diese „Arbeit" geschafft war, wurde den Sohrauer Bürgern eröffnet, drei Stunden zu warten, denn solange dauere der Prozeß, bei welchem sich bunt bemaltes Papier in Geld verwandeln sollte. In einem unbewachten Moment entschlüpften die beiden „Geldmacher" natürlich mit dem echten Geld. Der Polizei gelang es jedoch, sofort der Täter habhaft zu werden und diese hinter Gefängnismauern zu setzen. Vor ähnlichen Betrügern sei nachdrücklichst gewarnt! x.

Tarnowitz und Umgebung

Endlich ein Arbeitslosenkomitee!

Die bemitleidenswerte Lage der Arbeitslosen in Tarnowitz hat sie endlich zu der Einsicht geführt, daß sie als Einzelne nichts zu unternehmen vermögen. Als Genosse Kowoll in einer überfüllten Mitgliederversammlung auf die Gründung eines solchen Komitees hinwies, lehnte er es auch ab, ein solches nur aus Mitgliedern einer Partei wählen zu lassen. Die Arbeitslosen haben nun am Dienstag in einer Arbeitslosenversammlung ein fünfgliedriges Komitee gewählt, doch scheinen sie ihre Aufgabe mehr auf patriotischem Gebiet, denn auf wirklicher Hilfe für ihre Leidensgenossen zu sehen. Denn es wurde die Wahl eines Deutschen abgelehnt, weil ja schon angeblich der Bürgermeister von Tarnowitz ein Deutscher ist und sehr wenig für die Arbeitslosen tut. Schließlich besprach man die Notlage und stellte eine Reihe von Forderungen auf. Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß, statt der Mittagsessen oder der Wassersuppe, aus der Arbeitslosenküche, lieber Lebensmittelbons herausgegeben werden, denn, so berichtete man in der fraglichen Versammlung, daß von dem Arbeitslosenessen schon einige Krankheitsfälle zu verzeichnen sind. Heftige Klagen wurden wiederum gegen den ehemaligen Abgeordneten Zuber erhoben, der schon zu einer Plage für die Arbeitslosen wird. Besonders bei der Verteilung von Kohlen scheinen Ungerechtigkeiten vorgekommen zu sein, Dinge, auf die wir ja auch im „Volkswille" schon hingewiesen haben. Weiter fordern die Arbeitslosen einen Raum, damit sie nicht der Kälte und dem Regen preisgegeben sind, wenn sie stundenlang beim Stempeln warten müssen.

Hoffentlich beschäftigt sich das Komitee weniger mit patriotischen Phrasen, aber mit Hilfe für ihre notleidenden Genossen, dann ist auch unser Wunsch erfüllt, daß man fordern muß, wenn man etwas erreichen will und daß auch die Klagen aus dem Tarnowitzer Kreis aufhören. Und nach dem Beispiel von Tarnowitz selbst, müssen die Ortschaften der Umgegend, zur Gründung von Arbeitslosenkomitees, herantreten, um einer gewissen Beamtensorte das Handwerk zu legen, die es noch immer nicht begreifen können, daß die Arbeitslosen keine Bettler, sondern gleichberechtigte Staatsbürger sind, die keinerlei Schuld daran tragen, daß sie dem Elend und der Not preisgegeben sind.

Goethes letzte Liebe

Roman von Berthold Frucht

6)

„Es gibt auch glückliche Ehen", entgegnete Goethe.

„Unsere Ehe ist es nicht", jammerte Ottilie und fuhr fort: „Seit langem schon ist unsere Ehe nur noch eine Art Freundschaft zwischen zwei Leuten, die miteinander Mitleid haben." Und in Tränen ausbrechend, schluchzte sie: „Nicht eine gemeinschaftliche Saite klingt in uns."

„Gustl hat dich aus Liebe geheiratet und liebt dich auch heute noch", suchte Goethe die Schwiegertochter zu beschwichtigen.

Doch diese wehklagte: „Die Liebe ist, wie alles Schöne, rasch vergänglich. Auch unsere Liebe erstarb. Die Vergänglichkeit unsrer Liebe berührt mich mit eisig kalter Hand, und alle Erinnerungen an frohe und glückliche Stunden ziehen an mir vorüber und hüllen sich, will ich ihnen nähertreten, in das Leichentuch und sagen mir: Wir sind nur in der Vergangenheit. Aus unserer Liebesehe wurde bald eine Leibesehe, eine Leidensehe, eine unglückliche Ehe, eine Unehe, eine Mißheirat."

„Und dennoch ist und bleibt die Ehe der Anfang und der Gipfel aller Kultur. Sie macht den Rohen mild, und der Gebildetste hat keine bessere Gelegenheit, seine Milde zu beweisen", rief Goethe aus.

Er wollte weiter seine Ansichten über die Ehe zum besten geben, als der Diener Stadelmann erschien und ihm auf einem Tablett eine Visitenkarte mit den Worten überreichte: „Eure Exzellenz! Ein Bote aus dem Gasthaus zum Erbprinzen hat diese Karte überbracht und wartet auf Antwort."

Goethe nahm die Visitenkarte entgegen und las leise:

„Madame Maria von Szymanowski, kaiserlich-russische Hofpianistin aus Warschau und Schwester bitten um die Ehre, Eurer Exzellenz Aufwartung machen zu dürfen."

„Wie heißen die Damen?" fragte Ottilie neugierig.

„Szymanowska", entgegnete Goethe und erzählte, daß schon Zelter bei seinem letzten Hiersein ihn auf die Pianistin Szymanowska aus Warschau aufmerksam gemacht hätte.

„Ach, die Madame Szymanowska und Schwester!" rief Ottilie höhnisch aus.

„Kennst du die Damen, Ottilie?" kam es fragend aus Goethes Mund.

„Gestern abend haben die beiden Damen im Hause der Frau Schopenhauer höchst unliebsames Aufsehen erregt", gab Ottilie zur Antwort.

„Was haben die Damen denn angestellt?" wollte Goethe wissen.

„Was sie angestellt haben? Sie haben in unschicklichster Weise eine Mazurka getanzt."

„So? Wie tanzten sie denn?" fragte Goethe neugierig.

Mit einem Ruck zog Goethe Rock und Weste zurecht, lehnte sich auf der Bank zurecht und sagte mit Bedauern: „Wie schade, daß ich nicht dabei gewesen bin!"

„Pfui! Wie unmoralisch, Vater!" rief Ottilie.

„Wie — du schlägst nun auch die Moralpauke, Ottilie?" fragte Goethe verwundert.

„Ich scherze nur, Vater. Ich bin nicht zimperlich. Doch man soll das Dekorum wahren."

„Merk' es dir, Ottilie! Man muß das Dekorum wahren, so befiehlt es die landläufige Moral. Ja, ja! Man muß das Dekorum wahren, Ottilie, denn wir leben in einer Welt des Scheins, wo etwas nur unanständig ist, wenn es einer merkt. Was ich noch sagen wollte: Ich muß Madame Szymanowska und ihre Schwester für heute zur Soiree einladen. Wie mir Zelter erzählte, soll die Szymanowska eine ganz hervorragende Pianistin, ihre Schwester eine vorzügliche Sängerin und brillante Tänzerin sein. — Sind übrigens alle Vorbereitungen zum heutigen Abend getroffen, Ottilie?"

„Bis abends wird alles in bester Ordnung sein, Vater", erklärte Ottilie.

Nach einer Weile sagte sie: „Ja, richtig, Vater, Elkan hat für Sie achthundert Taler überbracht. Ich habe sie übernommen und in meiner Schatulle aufbewahrt."

„Der brave Elkan! Nun ist mein Reisegeld beisammen", rief Goethe freudig aus.

„Fahren Sie wirklich schon morgen, Vater?" wollte Ottilie wissen.

„Ja, morgen um neun Uhr früh reis' ich ab, Ottilie", erwiderte Goethe. „Nichts steht mehr der Abreise im Wege. Das Reisegeld liegt bereit. Die autorisierten Pässe hat Sekretär Müller besorgt." — Auf den Reisewagen in der Toreinfahrt zeigend, fuhr er fort: „Der Reisewagen ist in Ordnung gebracht. Nun kann es morgen losgehen."

„Freuen Sie sich auf die Reise, Vater?"

„Ich freue mich schon sehr auf Marienbad. Ich bin überhaupt ein großer Freund der böhmischen Bäder, die mir schon so oft Heilung gebracht haben."

„Und dann die liebe „Familie", die Sie in Marienbad erwartet. Nicht wahr, Vater?" warf Ottilie schnippisch ein.

„Ja, die liebe Familie von Levetzow, die herrliche Mutter mit den herrlichen Töchtern", rief Goethe begeistert aus, während seine Augen vor Freude strahlten.

„Ich wette", die Töchter gefallen Ihnen besser, Vater, als die Mutter", höhnte Ottilie.

„Wie dir die jungen Engländer besser gefallen als Gustl", gab ihr Goethe zurück.

Dann rief er, den auf Antwort wartenden Stadelmann erblickend, ärgerlich aus: „Oh weh! Der Bote aus dem Gasthof zum Erbprinzen wartet noch immer..."

„Jawohl, Eure Exzellenz", erklärte Stadelmann.

„Stadelmann, rufen Sie mir den Sekretär John ans Fenster!" befahl Goethe.

Sekretär John erschien am Fenster und fragte nach Goethes Begehren.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Stadttheater Bielitz.

Sonntag, 13. März, nachm. 4 Uhr, zum letzten Male: „Moral“, Komödie von Ludwig Thoma. Nachmittagspreise.

Sonntag abend findet keine Vorstellung statt, da dieser Abend von der Polnischen Theatergesellschaft besetzt ist.

Ein Mahnruf an die Angestellten!

Ungeheuer lastet die Weltwirtschaftskrise auf der ganzen Arbeitnehmerschaft. Die Sorge ums tägliche Brot, um die Zukunft wird immer größer.

Die Schlagkraft der Org. zu erhalten, ja sogar zu vergrößern, erfordert eine unablässige Propaganda. Das Werben neuer Mitglieder ist eine der wichtigsten Aufgaben der Organisation. Der Erfolg der Werbeaktion hängt heute nicht mehr von der Abhaltung großer Werbeversammlungen ab, in denen packende Vorträge gehalten werden, sondern die Mitglieder müssen in den Dienst dieser Arbeit treten. Das beste Werbemittel ist das gesprochene Wort. Diese persönliche Werbearbeit, müssen sich alle Mitglieder zur Pflicht auferlegen usw. immer, ob im Betrieb, ob auf der Straße, ob in der Wohnung, bei jeder Gelegenheit muß die Propaganda für die Organisation nicht vergessen werden. Selbstverständlich kann auf die Veranstaltung größerer Werbeversammlungen nicht verzichtet werden.

Die gewonnenen Mitglieder zu erhalten muß die größte Sorge der Organisationsleitung sein. Nicht zu unterschätzen ist, daß hier auf das Sensationsbedürfnis der menschlichen Natur hingewiesen wird. Jedes für die Organisation von Bedeutung bestehende sensationelle Ereignis, muß ausgenutzt werden, um die Gleichgültigkeit bei den Mitgliedern zu beseitigen. Denn Gleichgültigkeit führt schließlich zur Aufgabe der Mitgliedschaft.

Ein wichtiges Mittel die Mitglieder in der Organisation zu erhalten, sind die Einführungen der Verbandsunterstützungen, der Ausbau der Unterstützung, nach der Dauer der Mitglieder gestaffelt. Dies, im Verein, mit der mündlichen Aufklärungsarbeit, wird sich erfolgreich beweisen. Die Unternehmerschaft wird einsetzen, daß die Organisation unausgesetzt auf dem Posten sein muß, um die Errungenschaften zu behaupten und künftige vorzubereiten.

Der Ausbau und die Einrichtungen der Organisationen sind in den einzelnen Ländern verschieden. Was sich in dem einen Lande bewährt hat, wird sich nicht immer gleich in dem anderen Lande mit dem gleichen Erfolg anwenden lassen. Aber eines ist sicher, daß bei entsprechendem Interesse für den Ausbau der Organisation, sie nur nützlich wirken, und den Mitgliedern zugute kommen.

Dieses Ziel will auch der hiesige freigewerkschaftliche Verband der Industrie- und Privatbeamten sich zur Aufgabe setzen. Pflicht eines jeden Angestellten muß es werden, an dem Aufbau einer großen Organisation mitzuarbeiten. Die Gleichgültigkeit und Mutlosigkeit kann und wird euch nicht helfen. Eine große gut ausgebaute Organisation wird euch die Zukunft sichern. Angestellte, denket daran, daß wir vor einer Wende im Wirtschaftsleben stehen, vor deren Gefahren wir nur Schutz in der geschlossenen gut ausgebauten Organisation finden werden.

Ein Angestellter.

Versuchter Einbruch in die Kanzlei der Kultusgemeinde. In der Nacht auf den 9. März d. Js. gegen Mitternacht, gelang es Einbrechern durch ein Fenster in die Kanzlei der Kultusgemeinde einzudringen. Sie versuchten die eiserne Kasse anzubohren, um sich des Inhaltes zu bemächtigen. Es waren 440 Zloty in der Kasse. Es gelang ihnen, ein mehrere Zentimeter großes Loch auszuschneiden, doch mußten scheinbar ihre Instrumente nicht von guter Qualität gewesen sein, oder sie sind bei der Arbeit gestört worden, denn sie ließen die angebohrte Kasse stehen, nahmen nur eine Füllfeder an sich und verschwanden in unbekannter Richtung. Der Schaden durch das Anbohren an der Kasse, beträgt 200 Zloty. Die Nachforschungen nach den Tätern sind eingeleitet worden.

In Angelegenheit der pensionierten Lehrer im Teschner-Schlesischen Gebiet.

In der am 9. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Budgetkommission interpellierte Abg. Dr. Glücksmann neuerlich in Angelegenheit der pensionierten Lehrer.

Zur Begründung der Interpellation führte Redner an: Eine größere Gruppe von Lehrern, die vor Jahren verifiziert und definitiv in Gehaltsklassen eingegliedert wurden, wurde plötzlich, gelegentlich der Pensionierung, in niedrigere Gehaltsklassen eingereiht, wobei ihnen die Gefahr droht, daß sie die „Gehaltsüberzahlungen“ rückerstatten müßte. Die Lage der Pensionisten wäre doppelt schwer. Zunächst würden sie eine niedrigere Emeritur beziehen. Außerdem müßten sie noch drückende Rückzahlungen erstatten.

Nun folgten „Aufklärungen“ seitens der Vertreter der Schul- und Finanzabteilung, die jedoch derart unklar waren, daß sie nicht aufklärten, eher noch den Sachverhalt verdunkelten. Eine Aufklärung brachte erst die Erklärung des Wojewodschaftsvertreters Dr. Kostka. Diese ging dahin, daß ein Gesetzprojekt, welches bereits von der Schulkommission des Schlesischen Sejms beschlossen wurde, auch diese Gruppe von Pensionisten umfaßt, und eine Indemnisation zugunsten dieser Gruppe gesetzlich verankert.

Es wird unsere Aufgabe sein, dieses Gesetzesprojekt den Interessierten zur Kenntnis zu bringen, damit sie selber feststellen, ob ihre Rechte in diesem Gesetz volle Wahrung finden.

Wo die Pflicht ruft!“

Gewerkschaftskommission für Bielitz-Biala und Umgebung.

Am Sonntag, den 13. März 1932 findet um 9 Uhr vormittags, im großen Saale des Arbeiterheims, eine Konferenz sämtlicher Vorstände der Gewerkschaften aller Betriebsvertrauensmänner und Vertreter der politischen Parteien statt.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu den neu beabsichtigten Lohnherabsetzungen und Abbau der sozialen Errungenschaften; 2. Unterstützungsaktion zugunsten der streikenden Bergarbeiter im Dombrowaer und Krakauer Kohlenrevier; 3. Allfälliges.

Vollzähliges Erscheinen aller Vertreter der Gewerkschaften notwendig!

An die in der Bielitz-Bialaer Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen!

Genossen und Genossinnen!
Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die durch die Unfähigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung hervorgerufene schwere wirtschaftliche Lage bringt die Arbeiterklasse zum vollständigen Ruin. In den Gebieten des gräßlichsten Elends unternehmen die Kapitalisten einen Generalangriff auf die ohnehin vollständig unzureichenden Löhne der Arbeiterschaft, um sie noch tiefer herabzudrücken und die Arbeiterklasse in den tiefsten Abgrund des Elends hinabzustoßen. Die Kapitalisten rechnen damit, daß je elender die Arbeiterklasse sein wird, um so leichter wird die unbegrenzte Ausbeutung betrieben werden können.

Wir sind Zeugen des Angriffes auf die Löhne der oberschlesischen Arbeiterschaft, auf dem Dombrowaer und Krakauer Kohlenrevier, i. d. Naphthagruben, in Posen, Pommerellen, in Kongreßpolen und allen Industriegebieten. In jenen Industriegebieten, wo Lohnverträge bindend sind, wird die Lohnreduzierung auf Umwegen durchgeführt. Es werden zunächst Massenentlassungen vorgenommen und dann werden die Löhne abgebaut. In dem Bielitz-Bialaer Industriegebiet bedienen sich die Industriellen verschiedener Terrormittel, Drohungen und Erpressungen, um nur ja eine Lohnreduzierung durchführen zu können. Zur Charakteristik der ganzen Vorgangsweise mögen folgende Tatsachen dienen: Bei den Firmen Josephi und Schwabe in Bielitz, die wegen ihrer Brutalität sattsam bekannt sind, **wurden die Löhne fast jedes Quartal reduziert!** Mit welchem Raffinement diese Firmen vorgingen, beweist der Umstand, daß die Unternehmer den Arbeitern erklärten, sie hätten eine große Bestellung erhalten, wobei die Arbeiter auf lange Zeit Beschäftigung haben könnten, **wenn sie von den bisherigen Löhnen herabgehen würden!** Lassen sich die Arbeiter den Lohnabbau nicht gefallen, dann erklären die Unternehmer, daß sie die Betriebe sperren müssen! **Ist das nicht eine Erpressung?** Die **Firmen Schmidt und Pollak in Biala, welche durch die Opferwilligkeit und hohe Qualifikation der Arbeiterschaft sich hoch entwickelt haben, üben einen unerhörten Terror gegen die Arbeiterschaft aus.** Es werden hochverdiente Arbeiter der Firma unbarmherzig entlassen. Die Akkordlöhne werden nach Willkür gezahlt. Sie streben den vertragslosen Zustand an, um in Zukunft ungehindert die Löhne weiter kürzen zu können.

Es gibt in unserem Industriegebiete keine Fabrik, in der nicht gegen die Arbeiterschaft ein Terror ausgeübt wird.

Aeltere Arbeiter, Vertrauensmänner, wurden entlassen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen werden in der unerhörtesten Weise verschlechtert, Verträge u. Gesetze nicht respektiert.

Wir wollen diese Unterdrückungsmethoden nicht alle aufzählen, da sie der Arbeiterschaft ohnehin zur Genüge bekannt sind. Wir machen dieselbe aber darauf aufmerksam, daß jeder unüberlegte Schritt eine weitere Verschlechterung der Arbeits- und Lohnverhältnisse mit sich bringt.

Werte Genossen! Nach der Verschlechterung der Lohnverhältnisse kommt der Abbau der sozialen Errungenschaften an die Reihe. Unter dem Vorwand, die Wirtschaftskrise zu beseitigen, zielen die Kapitalisten auf die Beseitigung der Urlaube, Leistungen der Krankenkassen und andere soziale Reformen hin. Wie bekannt, wurde vom Ministerrat ein Gesetzesprojekt beschlossen, worin die soziale Gesetzgebung starke Einschränkungen erfahren soll. Dieses Gesetzesprojekt soll in den nächsten Tagen dem Sejm zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Sejms ist als sicher anzunehmen, daß dieses Gesetzesprojekt auf Kommando vom Sejm angenommen wird.

Nach den bereits bekannt gewordenen Bedingungen dieses Projektes geht es meistens um **Verlängerung der Arbeitszeit, Kürzung der Arbeiterurlaube und Einschränkung der Leistungen der Krankenkassen.** Der englische Samstag soll beseitigt werden, wodurch eine **Verlängerung der Arbeitszeit um 2 Stunden eintritt,** die Vergütung für geleistete Ueberstunden soll ebenfalls um **50 Prozent gekürzt werden!**

Die gegenwärtig verpflichtenden Urlaube von 8 und 15 Tagen sollen auf die Hälfe, d. i. auf 4 und 8 Tage gekürzt werden. Noch schlechter ist die Lage in den Krankenkassen. Hier sollen die Beiträge etwas herabgesetzt, aber zu gleichen Teilen vom Unternehmer und Arbeiter getragen werden. Die Krankenunterstützung soll ebenfalls **von 39 Wochen auf 26 bis 12 Wochen hrabgesetzt werden.** Als die Arbeiter die Kasse verwalteten, war die Unterstützungsdauer 52 Wochen.

Als angebliche Gegenleistung sieht das Projekt eine Altersversicherung im Falle der Arbeitsunfähigkeit vor. In den Genuß dieser Altersversicherung könnten aber die Arbeiter erst bei Erreichung des 60. resp. 65. Lebensjahres eintreten. Wenn wir die gegenwärtige traurige Lage der Arbeiterschaft berücksichtigen, so wird es leider sehr wenige Arbeiter geben, welche in den Genuß dieser zweifelhaften Altersversicherung treten werden. Schließlich muß jeder zu der Ueberzeugung gelangen, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage keineswegs geeignet ist, solch einschneidende Verschlechterungen in der Sozialgesetzgebung durchzuführen. Dieses Gesetzesprojekt ist im höchsten Grade für die Arbeiterschaft schädlich und wird nur auf Verlangen des „Lewiatan“ (Industriellenverband in Polen) durchgeführt.

Wir stellen fest, daß dieses Gesetzesprojekt der Arbeiterschaft einen **ungeheuren Schaden** zufügt, während die Unternehmer bei dem gegenwärtigen Beschäftigungsgrade nach einer provisorischen Schätzung dadurch gegen **100 Millionen Zloty ersparen.** Wir stehen vor einer ganz klaren Situation. Von einer Seite werden die Arbeiterlöhne so weit abgebaut, daß die Arbeiter ins tiefste Elend hinabgestoßen werden, von der anderen Seite werden die sozialen Errungenschaften fast zur Gänze beseitigt. Der Arbeiterklasse wurde seitens der Reaktion und des Kapitalismus der Fehdehandschuh hingeworfen und in provokatorischer Weise zum Kampfe herausgefordert. Wird die Arbeiterklasse diesen Kampf nicht bestehen, dann wird sie zur gänzlichen Bedeutungslosigkeit hinabsinken.

Genossen und Genossinnen!

Die Arbeiterklasse kann in der gegenwärtigen Situation nur dann diesen Kampf siegreich bestehen, wenn sie jede Zersplitterung ihrer Kräfte vermeidend, **zu einem einheitlichen Block sich zusammenschließen wird!** Den besten Beweis lieferte Oberschlesien in der letzten Zeit. Die nichtklassenbewußten Arbeiter, welche in sogenannten Sanacjaverbänden organisiert sind, haben die klassenbewußte Arbeiterschaft verraten, indem sie sich einen achtprozentigen Lohnabbau, ohne Widerstand zu leisten, gefallen ließen. Die übermütig gewordenen Unternehmer reduzieren die Löhne weiter und bauen alle Sozialerrungenschaften ab.

Schauet auf das Unternehmertum und nehmet euch ein Beispiel an ihnen. Sie sind in einer einheitlichen Organisation vereinigt. In jeder Aktion gegen die Arbeiterschaft gehen sie einig und geschlossen vor. Die Kapitalisten, denen alles zur Verfügung steht, wissen sehr gut, daß nur Einigkeit stark macht und nur durch Einigkeit der Sieg errungen wird.

Wie schaut es aber bei der Arbeiterklasse aus. Die indifferente Masse schenkt nur zu leicht verschiedenen Demagogen Gehör und läßt sich in verschiedene Verbändchen durch allerhand Versprechungen hineinlocken. Dadurch wird ihre Schlagkraft sehr geschwächt. Wenn die Arbeiterklasse ihre ureigensten Interessen nicht wahrnehmen wird, wenn sie sich zu dem notwendigen Abwehrkampf gegen die maßlose Ausbeutung und Unterdrückung nicht aufraffen wird, dann wird sie und ihre ganze Familie in die tiefste Sklaverei herabsinken, in welcher sie auf Jahrzehnte hinaus dem Kapitalismus wehrlos ausgeliefert sein wird.

Genossen und Genossinnen!

Wollt ihr weiterhin der um euch sich breitmachenden Ungerechtigkeit gegenüber taub und blind verbleiben? Spürt ihr denn nicht die schreckliche Not und die Verfolgungen, denen ihr ausgesetzt seid? Seid ihr denn nicht imstande für euer Menschenrecht einzutreten und eure Rechte zu verteidigen? Zerreißet die Fesseln der Ausbeutung, Unterdrückung und Ungerechtigkeit! Wendet euch von den maskierten und falschen Arbeiterfreunden ab, welche euch durch Einflüsterungen zur Unfreiheit und grenzenloser Ausbeutung führen wollen. Werdet Menschen, die genau wissen, wo ihr Vorteil und ihr Nachteil und Schaden ist.

Als Arbeiter empfindet ihr doch dieses riesige Unrecht und die unverschämte Ausbeutung! **Werfet endlich die Gleichgültigkeit von euch ab und tretet massenhaft sofort in die Reihen des kämpfenden Proletariats ein!** Füllet unverzüglich die Beitrittserklärung des Verbandes der Metallarbeiter Polens aus und werdet Mitglied desselben, welcher der einzige Verband dieses Industriezweiges auf diesem Gebiete ist, welcher schon in vielen Fällen den Beweis erbracht hat, daß er eure Interessen in gerechter Weise vertritt!

Weg mit der faschistischen Organisation der Federacja Pracy!

Nieder mit der Sanacja!

Hoch die Klassengewerkschaften!

Zur Beachtung! Für Mittwoch, den 16. März 1932, wurde von der Zentralgewerkschaftskommission Polens ein eintägiger Generalstreik für ganz Polen gegen die Anschläge auf die Arbeiterrechte und die Existenz der Arbeiterschaft proklamiert.

Der Vorstand
des Metallarbeiterverbandes in Polen,
Ortsgruppe Bielitz.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“ in Bielitz

Am Sonntag, den 13. März d. Js., findet um 3 Uhr nachmittags, im kleinen Saale des Arbeiterheimes die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

genannten Vereines mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Freitag, 11. März, 8 Uhr: Theatergemeinschaft.
Sonntag, 13. März, 6 Uhr: Lichtbildervortrag im Rahmen der Märzfeier. Thema: Das Sturmjahr 1848. Ref.: Gen. Abg. Dr. Glücksmann.

Die Mitglieder werden ersucht für diesen Vortrag rege zu agitieren Für Eintritt ist eine freiwillige Spende für Bildungszwecke der Jugendorganisation zu entrichten.

Die Vereinsleitung.

Kamitz. Am Sonntag, den 13. März 1932, findet um 9 Uhr vormittags, im Gemeindegasthaus in Kamitz, die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Arbeitergesangvereins „Freiheit“ in Kamitz, mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Die ausübenden sowie unterstützenden Mitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Lipnik. Am Sonntag, den 13. März, findet um 3 Uhr nachmittags im Gasthaus des Herrn Zak eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ mit Vortrag statt. Mitglieder erscheinet alle. Durch Mitglieder eingeführte Sympathiker sind willkommen!

Polit. Wahlverein „Vorwärts“, Wapienica. Obiger Verein veranstaltet am Sonntag, den 13. März l. J., in der Restauration der Frau Susanne Jenkner in Wapienica, unter Mitwirkung des A. G. V. „Widerhall“, eine Märzfeier, wozu alle Genossinen und Genossen sowie Freunde der Partei höfl. eingeladen werden. Anfang 4 Uhr nachm. Eintritt: Freie Spende. Programm: 1. „Hymne an die Freiheit“, Männerchor; 2. Prolog; 3. „Die neue Zeit“, Gem. Chor; 4. Festrede; 5. „Freiheitskämpfer“, Drama in 1 Akt; 6. „Die Internationale“, Gem. Chor. Um zahlreichen Zuspruch bittet die Vereinsleitung.

Auf Goethes Spuren im Harz

Von Alfred Hein.

Ende November 1777 machte der 28jährige Goethe eine seiner seltsamsten Reisen, seine plötzliche heimliche Fahrt in den Harz. Jene unendlich fein erzitternde Harfe, die seine Seele war, läßt ihn plötzlich die Einsamkeit und einen düsteren Menschen suchen, dem er mit seinem „Werther" das Herz verbittert, er, der noch eben „wunderbar fröhlich und rührend" den zweiten Jahrestag seines Weimarer Glücks begrüßt hatte. Die weiße Einsamkeit des Harzgebirges sucht er nun, alles Freudige ist verschüttet. Ein ernster Arzt der Seele, wünscht er den vom Wertherfieber ergriffenen Sohn des Superintendenten Plessing in Wernigerode ins heitere Leben zurückzuführen, dessen hilfeflehende Briefe ihn anfänglich ergötzt haben, dann aber erkennen ließen, daß Plessing Menschenhaß aus der Fülle jener Liebe trank, die doch im Grunde genommen den „Werther" erfüllte. Seltsam, dachte Goethe, für mich ist längst die reine Sonne einer anderen Lotte im Herzen aufgegangen, indessen Menschen noch immer sich aufwühlen lassen von meiner Novelle, die schon erstarrt war zum Monument der Erinnerung in seinem Herzen: ohne jedes Erbeben oder Bedrücktsein für ihn zu betrachten. Das Leben war gütig zu ihm, andere faßt es ungestümer an. So sehr seine Gedanken sich mit dem werthervergifteten Plessing beschäftigen, verließ Goethe auch auf dieser Reise nicht die Ruhe. Er läßt vor den Höhlen bei Rübeland halten und kriecht einen ganzen Tag, nichts als Naturforscher, in den Tropfsteingrotten herum. Am 1. Dezember war er bereits in Jelfeld mitten im Harz angelangt; erst am 3. Dezember heißt es in seinem Tagebuch kurz: „Nach Wernigerode. Mit Plessing spazieren in die Berge." Am 4. Dezember schreibt er bereits an Frau von Stein von Goslar und nur eine einzige Stelle des Briefes erinnert, während er sonst schon von den „Mauern und Dächern des Altertums" entzückt ist, an sein gestriges Erlebnis: „Wie sehr ich wieder, auf diesem dunklen Zug, Liebe zu der Classe von Menschen gekriegt habe, die man die niedre nennt! die aber gewiß die höchste ist. Da sind doch alle Tugenden beysammen, Beschränktheit, Genügsamheit, gerader Sinn, Freude über das leibliche Gut, Harmlosigkeit, Dulden..." Bei dieser Beschreibung denkt er schon an seinen Wört, nicht mehr an Plessing.

Ueberhaupt in keinem seiner Harzbriefe erwähnt Goethe Plessing. Seine Reise, dem unglückseligen Wertherjüngling zu helfen, dieser „dunkle Zug" in das, so heiter leuchtende Gebirge im Schnee war vergebens. Plessing ließ sich vom Dichter auf jenem einsamen Spaziergang am 3. Dezember nicht trösten. Heute wissen wir, daß es eine Selbstgefälligkeit in gewissen Menschen gibt, die sich nur vom Unglück verbrämt interessant fühlen. Jenem Goethes Leben einen Tag lang ergreifenden Plessing war im Grunde genommen gar nicht zu helfen; den hatte der Werther so ergriffen, weil ein Liebeserlebnis ähnlicher Art ihn zu gleicher Zeit mit der Lektüre bewegte, das vielleicht ohne das Buch keine phantastische Nahrung erhalten hätte, mit dem Buch aber plötzlich den Weg sah, auf dem es sich so furchtbar interessant und so schrecklich entzückend ins Unglück schreiten ließ. Wer wollte damals in Deutschland unter verschwärmten jungen Leuten nicht Werthers oder Lottes Schicksal haben? O glückliche Zeiten, da man allen Ernstes noch glaubte, tief unglücklich verliebt zu sein, ohne zu wissen, daß fast immer das größte Liebesglück eine unglückliche Liebe bereitet, die sich nicht alltäglich erfüllt und nicht wie alles schließlich im Leben, was nicht Sehnsucht bleibt, nach einem Naturgesetz langweilig wird. Aber ich glaube, daß selbst Goethe nicht so weit die Zusammenhänge sah, sonst hätte er diesen Schwärmer geheilt, wie man es heute mit jedem Hysteriker macht: indem man den dunklen Purpur des Unglücks ihm von den Schultern nimmt durch die klare Schilderung der körperlichen Bedingtheit seiner scheinbar so unglückseligen Neigung.

Aber die Harzreise wird nach seinen vergeblichen Bemühungen nur heiliger Selbstzweck. Sie beglückt ihn wie ein kaltes Bad, das einem aus einer bürgerlichen Abspannung wieder zu neuem kräftigen Leben zusammenzieht. Er wird sogar übermütig; schon am 6. Dezember 1777 schreibt er aus Goslar an Charlotte:

„Mir ist's eine sonderbare Empfindung, unbekannt in der Welt herumzuziehen, es ist mir, als wenn ich mein Verhältniß zu den Menschen und den Sachen weit wahrer fühlte. Ich heiße Weber, bin ein Maler, habe jura studiert, oder ein Reisender überhaupt, betrage mich sehr höflich gegen jedermann, und bin überall wohl aufgenommen. Mit Frauens habe ich noch gar nichts zu schaffen gehabt. Eine reine Ruh und Sicherheit umgibt mich, bisher ist mir noch alles zu Glück geschlagen."

Und am 10. Dezember steigt er vom Torfhaus auf den Brocken. Er ist so ergriffen von dem Erlebnis der weißen Berge, bei dem er nicht eine Strophe zu formen vermag, wo ihm alle Prosa zur Poesie und alle Poesie zur Prosa wird, daß er an Charlotte schreibt: „Wie gerne schrieb ich jetzt nicht." Nur träumen, träumen das hochbeglückende, von keinem Wort zu erobernde Geheimnis, diese einsamweißen Berge und Wälder.

Ich bin im Sommer diesen Goethe-Weg gegangen; die Einwirkung des Weges seiner Seele war aber so stark, daß sich die Tannen und Steine mit Schnee bedeckten und ich ein faustisches Wehen um mich fühlte. Ein Förster begegnete mir bei dem Aufstieg zum Brocken und ich dachte, vielleicht ist dies ein Nachfahr jenes Försters vom Torfhaus, der Goethe zunächst nicht hinaufgeleiten wollte, da der Brockengipfel voller Nebel stand, denn damals gab es noch keine Wegzeichen, weil es nicht als Vergnügen galt, auf Berge zu steigen. Der Förster und Goethe warteten im Torfhause. Stunden um Stunden hingen Nebel grau über dem verschneiten Gebirge. Und Goethe „war still, bat die Götter, das Herz dieses Menschen zu wenden und das Wetter, und war still". Nur ein freudiger Bergwanderer kann Goethe diese Gipfelsehnsucht nachfühlen. Da knurrt der Förster: „Der Brocken ist klar. Ich werde Sie führen, Herr Weber." Und Goethe ritzt zum Zeichen seiner Freudentränen ein großes C ins Fenster des Torfhauses, durch das er den plötzlich wolkenklaren Himmel erblickte, in diesem Augenblick des unerwarteten Glücks der geliebten Frau in Weimar gedenkend.

Ein jeder Dichter vermag seine tiefsten Beglückungen nicht niederzuschreiben. Keusch trägt er das Geheimnis unbefleckter Empfängnis ihn zu tiefst erschütternder Dinge durch sein Leben, nur das mystisch dunkle Gedicht „Harzreise im Winter" wird die erste lyrische Ernte dieser Reise. Wenn man die wenigen Briefe Goethes von seiner Harzreise liest, so vergeht ihm auch immer wieder, wenn er seine innigste Zwiesprache mit der Natur beschreiben soll, das Wort. „Und wär's nicht an Sie, hielt ich für Sünde es zu schreiben", heißt es, am 11. Dezember nach dem Brockenaufstieg, an Charlotte. Gar nichts möchte er in diese Erhabenheit hineinreden, es ist ja nur alles halb. Wortlos hat er auf des Teufels Altar seinem Gott den liebsten Dank geopfert. Ganz schlicht sagt er am Abend nach der Feier des Gipfelaufstiegs: „Nun, Liebste, trete ich vor die Tür hinaus, da liegt der Brocken in hohem herrlichen Mondschein über den Fichten vor mir.."

In diesem hohen, herrlichen Mondschein wogten schon unterbewußt Urfaustwesen, und erst Jahrzehnte später wird das wunderbare Erlebnis Wort im „Faust", da das Irrlicht spricht:

In die Traum- und Zaubersphäre
sind wir, scheint es eingegangen.
Für uns gut und mach dir Ehre!
Daß wir vorwärts bald gelangen
in den weiten, öden Räumen.

Seh ich Bäume hinter Bäumen,
wie sie schnell vorüberrücken,
und die Klippen, die sich bücken,
und die langen Felsennasen,
wie sie schnarchen, wie sie blasen!

Durch die Steine, durch die Rasen,
eilet Bach und Bächlein nieder.
Hör ich Rauschen? Hör ich Lieder?
Hör ich holde Liebesklage,
Stimmen jener Himmelstage?
Was wir hoffen, was wir lieben!
Und das Echo, wie die Sage
alter Zeiten, hallet wider.

Scheu schritt ich diese Pfade nach. So wie er sich von Plessings Düsternis durch die einsame Schneewanderung befreite, wurde es mir frei ums Herz, nur befangen von der jubelnden Natur und dem immer noch webenden Odem seines Geistes. Der Brocken schien mir der Sarkophag seiner ungeschriebenen Werke, die quellüberspülten, steinigen Wege waren kristallrein zu Sinnbildern der Jenseitigkeit seiner ehrfurchtsvoll verstummten Seele.

Wie Goethes „Faust" empfangen wurde

Daß die großen Werke der Weltliteratur in der Regel nicht mit dem lauten Beifallsklatschen begrüßt werden, das gewöhnlich die Ersterscheinung eines Reißers von Eintagsfliegenbedeutung umrauscht, ist ja männiglich bekannt. Wenn schon das allergrößte Standardwerk der abendländischen Literaturgeschichte, die Evangelien, in aller Stille und unter völliger Nichtbeachtung durch die zeitgenossische Kritik in die Welt gesetzt wurden, wird man sich nicht wundern, daß auch Goethes „Faust", der ja schließlich, endlich und im Grunde genommen auch eine ganz respektable poetisch-philosophisch-pantheistische und mystische frohe Botschaft von der Menschheit Erlösung geworden ist, nicht gleich mit Hallelujah empfangen wurde. Sondern konträr und ganz im Gegenteil.

Nachdem das liebe, kleine, fleißige, bucklige Weimarsche Hoffräulein Luise v. Göchhausen den „Faust"-Entwurf des Herrn Geheimrats Johann Wolfgang Goethe fein säuberlich abgeschrieben hatte, und als nach ihrer Abschrift „Faust, ein Fragment" im Jahre 1790 gedruckt erschien — ein Exemplar dieser Erstausgabe wird heute von Sammlern mit mehreren Tausendern bezahlt! —, da sagten die Großen des Weimarer Kreises, die Literaten und Kritiker Deutschlands nicht etwa: Gott sei Dank! Jetzt haben wir doch endlich den Anfang vom „Faust", der bekanntlich das größte und geistreichste Werk der deutschen Literatur ist und den Ruhm der deutschen Dichtung in alle Sprachen der Erde und über die ganze Welt tragen wird!

Nein, so sagten sie nicht, sondern eher so: Hm, hm! Na ja! Immerhin jedennoch betrachtet, doch eigentlich recht enttäuschend!

Da ist einmal der berühmte Christoph Martin Wieland, dere Dichter des „Oberon", der Lehrer der deutschen Sprache in französischer Eleganz. Der fühlt sich vom Faust „unbefriedigt", und ganz ähnliche Töne ließ ein Jenenser Geschichtsprofessor, ein gewisser Friedrich Schiller, vernehmen. Sein Gönner, der Oberappellationsrat Christoph Gottfried Körner, der Vater des Dichters von der Schwertbraut zur linken Hand, tadelte sehr ernst den „bedenklichen Bänkelsängerton" im „Faust" — er meint die Anwendung des Knüttelverses — und fand, daß er zu unnötigen „Plattheiten" verführe. Ja gerade aus dem Schillerschen Kreise kommen die Stimmen, die Gretchen schlicht und aufrichtig ein „albernes, alltägliches Gänschen" heißen.

Die führende kritische Zeitschrift aber, die „Allgemeine, deutsche Bibliothek", sagt kurz und bündig, daß im „Faust"-Fragment „alles roh und wild hingeworfen sei", und selbst die maßvolle Rezension des grundgescheiten und auf allen künstlerischen Gebieten so spürsinnigen August Wilhelm Schlegel bleibt unberührt und kühl bis ans Herz hinan.

Freilich, die führenden Geister Wieland, Schiller und des August Wilhelm genialerer Bruder Friedrich Schlegel drangen wohl bald zum Kern und Gehalt der Goetheschen „Faust"-Dichtung vor. Zur Zeit der Erscheinung des ersten Teiles (1808) gab es unter ihnen keine Meinungsverschiedenheiten mehr über poetische Qualitäten der Tragödie, aber andere können und können sich nicht beruhigen. Börne mag den Goetheschen „Faust" nicht leiden und sein Widerpart Heine macht sich immer wieder über das Werk lustig; ja der ist keck genug, dem alten Goethe gelegentlich seines Besuches treuherzig zu versichern, daß jetzt er, nämlich Heinrich Heine, mit einem „Faust" beschäftigt sei. Womit selbstverständlich die Audienz beim Olympier beendet war.

Am ärgsten trieb es ein ganz Kleiner, der Kritiker Franz v. Spaun. Der widmet dem „Faust" lange Abhandlungen, und sie sind eitel Schimpf und Schulte. Er behauptet, das „Meisterwerk" gleich nach der Lektüre des himmlischen Prologs unter den Tisch geworfen zu haben, nennt Raphaels Worte einen „Gallimathias", verkündet, daß Goethe überhaupt nicht Deutsch könne, spricht von „Plattheit, Kauderwelsch, schlechtem Gereimsel, Erbärmlichkeit der Versifikation", und wird schließlich dem Dichter „gram, der einen so reichen Stoff so jämmerlich verhunzt hat".

Das ist der kleine Herr v. Spaun! Was sagt man aber dazu, wenn noch in den dreißiger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts das allerdings durch erbliche Belastung und Alkohol arg zerüttete Genie eines Christian Grabbe folgendermaßen loslegt: „Was ist das für ein Gewäsch über den „Faust"! Alles erbärmlich! Gebt mir jedes Jahr dreitausend Taler und ich will euch in drei Jahren einen „Faust" schreiben, daß ihr — die Pestilenz kriegt."

Was man dazu sagt? Leicht zu raten! Sehr viele Dichter unserer Zeit, die nicht Grabbe sind, aber so wie dieser auch keinen „Faust" geschrieben haben, werden sagen: „Recht hat er, der Grabbe! Gebt vor allem dreitausend Taler und nachher — die Pestilenz über euch!"

Schubert und Goethe

Mehr als fünfzig Gedichte von Goethe hat Schubert vertont. Er liebte den Dichter, er fühlte in dessen Versen ein ihm innerlich verwandtes Klingen. Und so nimmt es nicht Wunder, zu lesen, daß sich der gewiß von Freunden zu diesem kühnen Schritt ermunterte Schubert, der bekanntlich lebenslang an einer unüberwindlichen Schüchternheit litt, dazu entschloß, eine Reihe seiner Kompositionen, soweit sie Goethesche Verse zum Vorwurf hatten, nach Weimar zu senden. Man nimmt an, daß es „Schwager Kronos", „Ganymed" und „Mignon" waren, Gedichte, die er Goethe gewidmet hat. Goethe antwortete nicht. Er erhielt täglich solche Zusendungen, zudem war er auf die Strophengesänge eines Zelter und Reichardt eingeschworen, und hätte, selbst wenn er sich in das Schaffen Schuberts vertieft hätte, den häufig durchkomponierten Arbeiten Schuberts wohl kaum tieferes Interesse entgegenbringen können. So kommt es, daß Goethe, der sich musikalischen Genüssen überhaupt nur „gelegentlich" hingab, auch gegenüber Eckermann und anderen Vertrauten mit keinem Wort auf Schuberts, des damals noch wenig Bekannten, Schaffen zu sprechen kam.

Gewiß hat dieses Verhalten des großen Dichters Schubert geschmerzt, und seine bange Melancholie und Menschenentfremdung gesteigert.

Zwei Jahre vor Goethes Tod kam Wilhelmine Schröder-Devrient durch Weimar, ließ sich durch Genast Goethe vorstellen, und sang ihm unter anderem den „Erlkönig" vor. Es wird berichtet, daß der Dichter von dem Vortrag derart ergriffen war, daß er die Sängerin mit den Worten: „Haben Sie tausend Dank für diese großartige Leistung!", auf die Stirn küßte, und hinzufügte: „Ich habe diese Komposition früher einmal gehört, wo sie mir gar nicht zusagen wollte; aber so vorgetragen, gestaltet sich das Ganze zu einem sichtbaren Bild."

Schubert, der unter der Nichtbeachtung durch den von ihm hochverehrten Dichter in ganz besonderem Maße litt, sollte von dieser starken Wirkung einer seiner Schöpfungen auf Goethe nichts mehr erfahren. Es war im April 1830, da zum zweiten Male die Frühlingsblumen auf seinem Grab zu sprossen begannen...



Wie Geheimrat Goethe reiste

Unter dem Nachlaß Goethes befinden sich auch die Reisekoffer, mit denen der Herr Geheimrat seine Reisen unternahm. Das interessanteste Stück ist der berühmte Koffer mit dem Aufbau für Goethes Zylinderhut!

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 18,30: Konzert für die Jugend. 20,15: Leichte Musik. 22,10: Klavierkonzert. 22,55: Leichte Musik und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Schulmatinee. 12,45: Schallplatten. 15,15: Vorträge. 17,35: Musik für die Jugend. 18,05: Hörspiel. 18,50: Vorträge. 20,15: Leichte Musik. 21,55: Vorträge. 22,50: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Sonnabend, 12. März. 16: Die Filme der Woche. 16,40: Konzert. 17,30: Das wird Sie interessieren! 17,55: Rückblick auf die Vorträge der Woche. 18,25: Wetter; anschl.: Dichter als Kulturpolitiker. 19: Film im Funk 1931. 20: Aus Langenberg: Lustiger Abend. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen; anschließend: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr, findet bei Brzezina die diesjährige Generalversammlung statt. Pflicht aller Mitglieder ist es, pünktlich zu erscheinen. Referent: Genosse Matzke.

Siemianowitz. Die Generalversammlung findet am Sonntag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr, bei Kozdon statt. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Schwientochlowitz. (Aktionsausschuß.) Am Sonntag, den 13. März, vormittags 9½ Uhr bei Frommer Langestraße, Sitzung aller Vertrauensmänner und Funktionäre der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowitz. Am Montag, den 14. März, abends 6 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine Versammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Referentin: Genossin Kuzella-Königshütte.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 13. März 1932.

Rojca. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale. Referent: Kamerad Nietsch.

Königshütte. Vorm. 9½ Uhr, im Büfettzimmer des Volkshauses. Referent Kamerad Hermann.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Freitag: Diskussion der S. B. G.
Sonnabend: Diskussion der S. B. G.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 11. März: Turnen.
Sonnabend, den 12. März: Ernster Abend.
Sonntag, den 13. März: Theateraufführung des B. f. A.

D. S. J. P. Myslowitz.

Sonnabend, den 12. März: Gesellschaftsspiele.
Montag, den 14. März: Unterhaltungsabend.
Donnerstag, den 17. März: Musikprobe.
Sonnabend, den 19. März: Schachspiele.
Dienstag, den 22. März: Diskussionsabend.
Dienstag, den 29. März: Musikprobe.
Donnerstag, den 31. März: Gesellschaftsspiele und Vorstandssitzung.

Die Zusammenkünfte fangen pünktlich um 6,30 Uhr abends an.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Zur neuen Verhaftung des litauischen Exdiktators Woldemaras

Prof. Woldemaras, der jahrelange unumschränkte Diktator Litauens, der nach seinem Sturz verschiedentlich durch Gewaltstreich seiner Anhänger wieder an die Macht zu kommen suchte, ist erneut verhaftet worden, da er angeblich einen neuen Staatsstreich vorbereitet haben soll.

Arbeiter-Sängerbund.

Achtung Reisechor!

Unsere erste Zusammenkunft mußte aus technischen Gründen leider auf den Nachmittag desselben Tages verlegt werden. Und zwar treffen wir uns pünktlich um drei Uhr. Wir bitten die Teilnehmer an der Budapestfahrt, sich den kommenden Sonntag zu diesem Zweck freihalten zu wollen. Mit Rücksicht darauf, daß uns nur eine ganz geringe Anzahl gemeinsamer Proben zur Verfügung stehen, werden die Vorsitzenden der einzelnen Vereine ersucht, ihren Mitgliedern die Wichtigkeit der Proben vor Augen zu halten und diese zum pünktlichen Besuch derselben aufzufordern. Die gemischte Chorsammlung ist unbedingt mitzubringen!

Desgleichen teilt uns der Myslowitzer Gesangverein mit, daß er am Sonnabend, den 2. April, im Saale des „Hotel Francuski" (geradeüber dem Bahnhof) sein diesjähriges Frühjahrskonzert veranstaltet. Wir bitten die Brudervereine um die übliche Unterstützung in Form von aktiver Mitwirkung. U. a. singt der Emser Männerchor einige Lieder. Ebenso ist die Mitwirkung des heiteren Männer-Quartetts (Freie Sänger-Kattowitz) zugesichert worden. Der Liederabend wird durch ein im gleichen Saale stattfindendes Tänzchen beschlossen. Wir bitten nochmals um recht rege Beteiligung der Brudervereine.

Alle diejenigen, die ihre Meldung zur Fahrt nach Budapest abgegeben haben, müssen sich umgehend in den Besitz eines amtlichen Dokumentes wie z. B. Staatsangehörigkeitsbescheinigung, Dowod osobisty, Militärpaß bekümmern und diesen nach Erhalt sofort an die Adresse des Bundesvorsitzenden Gen. Groll einsenden. Von der rechtzeitigen Uebermittelung der Ausweise ist die Teilnahme an der Fahrt abhängig. Wir ersuchen daher mit aller Dringlichkeit, sich sofort um den Erhalt der Papiere zu bekümmern.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der bereits angekündigte Vortrag eines Vertreters des ungarischen Konsulats anläßlich unserer ersten gemeinsamen Probe am Sonntag nachmittag um 3 Uhr bestimmt stattfindet. Wir bitten alle Interessenten und insbesondere die aktive Sängerschaft um pünktlichen und vollzähligen Besuch der Probe.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Bezirkskonferenz.

Am Freitag, den 11. März, abends 6 Uhr, findet im Zentral-Hotel, Kattowitz, eine Bezirkskonferenz statt, zu der sämtliche Obmänner des Industriebezirks eingeladen sind. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Freie Turner Kattowitz.

Kattowitz. (Freie Turner.) Der Mannschaftsabend am Freitag, den 11. d. Mts., fällt aus.

Kattowitz. (Elternabend der „Arbeiterwohlfahrt".) Am Sonnabend, den 12. März, abends 6 Uhr, findet im Saal des „Christlichen Hospiz" (Jagiellonska) ein Elternabend der „Arbeiterwohlfahrt" statt, zu welchem sämtliche Mitglieder der Partei, Gewerkschaft und freien Kulturvereine herzlichst eingeladen sind. Zutritt haben nur Mitglieder mit ihren Angehörigen. Eintritt frei!

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Sonntag, den 13. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, im Zentralhotel Generalversammlung des Ortskartells. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, werden die alten, sowie die neugewählten Delegierten ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Siemianowitz. (Ortsausschuß.) Am Sonntag, den 13. März, vormittags um 10 Uhr, findet die Generalversammlung des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften im Lokale des Herrn Kozdon statt, wozu die alten und die neugewählten Delegierten freundlichst eingeladen sind.

Schwientochlowitz. (Jugendversammlung der Fr. Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 13. d. Mts., vorm. 9 Uhr, findet im Lokale Frommer eine Gründungsversammlung der Jugend von Bergarbeitern, Metallarbeitern, Maschinisten, Heizer und Partei statt. Wir bitten um recht zahlreiche Teilnahme. Referent zur Stelle.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Sonntag, den 13. März d. Js., um 7 Uhr abends, gelangt im Volkshaus-Saal ein Lustspiel betitelt: „Das klopfende Herz", Schwank in 3 Aufzügen, zur Aufführung. Preise der Plätze 0.55 Zloty, 0.80 Zloty, 1.05 Zloty. Vorverkauf in der Bibliothek des Bundes für Arbeiterbildung.

Bismarckhütte. Am Montag, den 14. März, abends 7 Uhr, findet bei Brzezina der letzte Vortrag des „Bundes für Arbeiterbildung" statt. Als Referent erscheint der Genosse Buchwald. Thema: „Arbeiter und die Abrüstung".

Polnische Staatsklassenlotterie

5. Klasse — 1. Ziehung.

20000 zł. gewann Nr. 134539.

5000 zł. gewannen Nr. 13410 17437 78724 111678.

3000 zł. gewannen Nr. 2413 4112 12563 24916 30004 49088 64233 90401 97739 129962 154215.

2000 zł. gewannen Nr. 85 18983 32366 35886 50123 53358 56621 61209 61942 62841 64428 83293 84293 84977 85979 93013 101650 113116 126805 135135 141174 148652 153959 154921.

1000 zł. gewannen Nr. 5981 9394 11506 13103 22092 24677 24683 36940 52687 52973 53792 55763 59195 59448 60343 65745 66421 68119 71344 72912 84504 88127 97968 102812 104719 105730 107047 107949 116531 116948 122316 132270 132745 138019 139408 151712 151835 159299 159259.

500 zł. gewannen Nr. 1900 2419 2741 2997 3466 3683 4269 5748 5788 8136 8718 8875 12047 12038 12139 12272 14876 15193 15112 15358 16817 17346 17821 18240 18925 20026 20780 22179 23039 23845 23806 24140 24266 25738 27442 27869 30316 30619 32268 33167 33239 33251 33430 33605 34100 35081 36483 36926 37493 37918 38419 38733 40361 42297 42223 44226 44674 45269 46757 47065 48520 48821 48819 49112 49363 51562 52009 52113 54507 54563 56695 57542 57612 57778 59216 61384 62025 63044 64490 65318 66621 66786 68023 68317 71121 7139 71818 71842 72322 72465 73333 74175 74954 5961 76504 77493 78765 79189 79757 81662 83528 84245 84768 84930 84946 84993 85904 86856 87591 91396 91445 93158 95933 97292 97973 98405 98465 98681 101937 105114 106182 107865 108602 112747 114576 115361 115955 116203 116406 117772 118035 118150 118886 119424 119475 120247 120691 120839 121286 121789 121731 123411 123450 124525 125991 126824 128380 128735 128885 129459 130812 130998 131918 131993 13230 132101 133877 134304 134596 134948 135348 138853 138896 139311 140174 141510 142382 142579 142643 143408 143526 143895 145003 145337 146377 149542 150794 153343 154076 154341 154543 155559 155971 156812 158439 158605 159406.

Dr. Wilhelm Wolff, „Das Arbeitsrecht Polens", mit anhängendem, ausführlichem Sachregister, erschienen 1931, bei der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc. in Katowice, ul. 3go Maja 12. Umfang ca 200 Seiten, Preis 4,— zł.

Es ist seit längerer Zeit von allen Seiten mit Bedauern bemerkt worden, daß es bisher keine handliche Zusammenstellung der polnischen arbeitsrechtlichen Gesetze in deutscher Sprache gab. Dieser Mangel trat umso stärker in Erscheinung, als in den letzten Jahren ein wichtiges Gesetz dem anderen folgte. Diesem Uebelstand hat nun endlich in dankenswerter Weise die Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc. durch die Herausgabe des oben genannten Buches abgeholfen.

Der Verfasser hat es, dank seiner langjährigen Tätigkeit in der Praxis, vorzüglich verstanden, die wesentlichen Bestimmungen eines jeden Gesetzes in klar verständlichem Deutsch und in einwandfreier Uebersetzung zu bringen. In diesem Buch sind nicht nur die polnischen arbeitsrechtlichen Gesetze enthalten, sondern auch eine ganze Reihe von Gesetzen, die nicht unter das Arbeitsrecht fallen, die aber jeder deutschsprachige Arbeitgeber und Arbeitnehmer kennen muß, so die Bestimmungen über Lohnsteuerabzug, die Aufenthaltsvorschriften für Ausländer, das Gesetz über die Unterstützung der Familien von zu militärischen Uebungen eingezogenen Personen, der Genfer Vertrag über Oberschlesien usw. Besonders erfreulich ist, daß die komplizierten Bestimmungen des autonomen schlesischen und oberschlesischen Arbeitsrechts eingehend dargestellt sind.

Ein ausführliches Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches wesentlich, so daß jeder Laie auf dem Gebiete des Arbeitsrechts alle gewünschten Auskünfte ohne unnötiges Suchen in kürzester Zeit aus dem Buche erhalten kann.

Der Preis von 4 zł ist so niedrig gehalten, daß sich jeder das Buch anschaffen kann. Gerade in der heutigen Zeit der Wirtschaftskrise sollte keiner diese kleine Ausgabe scheuen, um sich vor schwerem wirtschaftlichen Schaden zu bewahren.

Das Werk kann durch jede Buchhandlung oder vom Verlag direkt bezogen werden.